

Impulsmappe

der Kath. Männerbewegung Südtirols

zum Jahresthema 2008-2009



Boxenstopp Sonntag



Boxenstopp Sonntag

kmb Jahresthema 2008-2009

Impressum

Boxenstopp Sonntag
kmb-Jahresthema 2008-2009

Impulsmappe der
Kath. Männerbewegung
der Diözese Bozen-Brixen

Herausgeber

und für den Inhalt verantwortlich:
Katholische Männerbewegung
der Diözese Bozen-Brixen

An dieser Mappe haben mitgearbeitet:

Toni Fiung, Vinzenz Mittelberger,
Herbert Prugger, Johann Ralser,
Michael Vescoli, Paul Jaider und
Peter Plattner

Presserechtlich verantwortlich:
Martin Lercher

Redaktion und Layout:
Gerhard Duregger
Bildmaterial: kmb-Bilderarchiv,
www.pixelio.de
Druck: Europrint Vahrn

Die Impulsmappe wurde mit
Unterstützung der Südtiroler
Landesregierung (Abteilung
für Deutsche Kultur und Familie)
und der Südtiroler Volksbank
(siehe Rückseite) hergestellt.



Deutsche Kultur
und Familie
Kultur

Information

Diese Impulsmappe ist im Büro der
kmb erhältlich und ausschließlich für
den internen Gebrauch bestimmt.

Geschlechtsbezogene Angaben
sind aus lesetechnischen Gründen
teilweise nur in männlicher Form
angeführt.



Anschrift kmb-Büro:

Katholische Männerbewegung
der Diözese Bozen-Brixen
Südtiroler Straße 28
I - 39100 Bozen
Tel 0471 052 520
Handy 347 9693632
Fax 0471 982 866
info@kmb.it
www.kmb.it
St.Nr. 94059030216

Bankverbindung

Südtiroler Volksbank, Bozen,
Leonardo da Vinci Straße 2
IBAN: IT341 05856 11601 050570 302819
BIC/SWIFT: BPAAIT2B050

Oktober

November

Dezember

Jänner

Februar

März

April

Mai

Boxenstopp

Boxenstopp Oktober/Dezember

Boxenstopp November

Boxenstopp Jänner

Boxenstopp Februar

Boxenstopp März

Boxenstopp April

Boxenstopp Mai

Boxenstopp kmb-Jahr

Boxenstopp kmb-Service

Boxenstopp

Inhaltsverzeichnis

Boxenstopp *Sonntag* ... 04

eingebremst

Woher kommt der Sonntag? ... 06

Sine dominico non possumus ... 08

Standing Ovation für Christus ... 10

Ohne Sonntag, nur Werktage! ... 12

Brems' dich ein: Sonntag ist's! ... 14

Allianz arbeitsfreier Sonntag ... 16

Nicht nur vom Brot allein ... 18

Sonntags gehört Vati mir ... 20

aufgetankt

So wie Sonntag ... 22

kmb-Pfarraktion: „Sonntagskarten“ ... 23

Männerbildung: Vier neue Väterwerkstätten ... 26

Gottesdienst: Vom ganzen Herzen Sonntag ... 28

Dialoggespräche: Garten der Religionen ... 32

Glaubenssprint: Was Männer glauben ... 34

Männerberatung: Boxenstopp auf dem Rad ... 36

Theaterprojekt: „Ich Tarzan, Du Jane“ ... 38

kmb-Kalender ... 40

kmb-Shop ... 42

kmb-Männergebet ... 43



Boxenstopp Sonntag



Das kmb-Jahr 2008-2009

Ein herzliches Grüßgott im kmb-Arbeitsjahr 2008-2009. Arbeitsjahr? Klingt nach Arbeit und gar nicht nach Ruhe! Dabei dreht sich dieses Jahr alles um jenen Tag, von dem schon im Schöpfungsbericht gesagt wird „Am siebten Tag ruhte Gott!“ Sonntag ist's und den Sonntag wollen wir, so wie die gesamte Diözese, in diesem Ruhejahr in den Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit stellen. Dabei lassen wir uns von einem Bild inspirieren, das uns Männern nahe liegt. „Sonntag“ ist für uns so etwas wie ein Boxenstopp, eine höchst notwendige Verschnaudpause inmitten von Werk- und Arbeitstagen, ein überlebenswichtiger Check-up, damit uns auf den turbulenten Straßen unseres Lebens und unserer Alltage der Sprit nicht ausgeht.

Drum: Boxenstopp Sonntag

Vinzenz Mittelberger

Vinzenz Mittelberger
kmb-Vorsitzender

Sonntag = Boxenstopp

Was ist nicht alles schon über den „Sonntag“ gesagt und geschrieben worden, dachten wir uns im kmb-Vorstand. Könnte uns vielleicht ein neues, kräftiges, männliches Bild beflügeln, wie damals bei der „BAUSTELLE Partnerschaft“? Da sagte einer: „Sonntag ist für mich wie ein Boxenstopp während eines Formel 1 Rennens“.

Es ist jener höchst notwendige und spannende Moment, wenn der Rennfahrer sein Vehikel in die Boxengasse einlenkt, von 300 auf 80 kmh herunterbremst und sich einen Sonntag leistet. Das Rennen unterbrechen, abbremsen, still stehen, auftanken, Reifen wechseln, das System checken, mit dem Team sich austauschen, mit dem Rennleiter die Strategie reflektieren. Noch schnell ein gezielter Abwisch des Visiers, um wieder klare Sicht zu haben. Ohne Boxenstopp wäre das Ziel wohl ungewiss und die Gefahr, auf der Strecke zu bleiben, sehr realistisch!

Drum: Boxenstopp Sonntag

Vor nicht allzu langer Zeit hatte der Sonntag sein ganz bestimmtes Gesicht. Der Sonntag war kirchlich und auch brauchtumsmäßig von den anderen Tagen abgehoben. Er wurde durch den Feierabend eingeleitet und war von Ruhe, Festlichkeit und Gemeinsamkeit geprägt. In unserer Zeit hat sich die Gestalt des Sonntags sehr geändert. Es gibt viel mehr Freizeitmöglichkeiten. Der Sonntag dient, um „wegzufahren“. Am Sonntag finden bei uns sehr viele Veranstaltungen für Kultur, Sport und Unterhaltung statt. Angesichts des Wandels der Sonntagsgestaltung sind wir Gläubige einladen, eine Form zu suchen, die dem Sinn des christlichen Sonntags und unseren heutigen Möglichkeiten entspricht.

Nach dem Zeugnis der Hl. Schrift ist der Sonntag der erste Tag der Woche, an dem wir eingeladen sind, die Auferstehung Jesu zu feiern und für die Erlösung zu danken. Dies tut die gläubige Gemeinde in der Eucharistiefeier am Sonntag. Durch die Feier der Auferstehung wird der Sonntag zu einem Tag der Hoffnung für die Christen und für die ganze Welt.

Es gilt, den Sonntag als einen besonderen Tag, als den Tag des Herrn und der gläubigen Gemeinschaft, wieder neu wahrzunehmen und in den Pfarrgemeinden und Familien eine neue Sonntagskultur zu entwickeln. Die christliche Gestaltung des Sonntags nützt nicht nur der gläubigen Gemeinde, sondern der ganzen Gesellschaft. Er stellt den Menschen Werte vor Augen wie Freiheit, Gelassenheit, Dankbarkeit. Der christliche Sonntag wirkt, wie sonst kein Vorgang in unserer Gesellschaft, durch die Gottesdienstversammlung gemeinschaftsbildend. In diesen Sinn gilt wirklich: »Die Kirche ist der Welt den Sonntag schuldig«.

Bischof Wilhelm Egger †



Der kmb-Vorstand (v.l.n.r.): Gerhard Duregger (Päd. Mitarbeiter), Herbert Prugger (stv. Vorsitzender), Hans Ralser, Michael Vescoli, Vinzenz Mittelberger (Vorsitzender), Paul Jaider und Toni Fiung (Geistl. Assistent)

Zur Impulsmappe

Auf den ersten Blick schaut schon öfter etwas gleich aus. Gleiches Format, ungefähr gleich viel Papier... Klar der Inhalt und die Bilder sind jedes Jahr anders. Weit gefehlt! Die neue Impulsmappe wartet nämlich im 2. Teil mit einigen Neuigkeiten auf.

1. Teil: Impulse zum Jahresthema

Der 1. Teil beschäftigt sich wieder in gewohnter Form und im Monatsrhythmus mit dem neuen Jahresthema „Boxenstopp Sonntag“. Impulstexte auf den geraden Seiten sollen einstimmen, verweisen auf ein Schwerpunktthema oder sollen zum Nachdenken anregen. Auf den ungeraden Seiten geben wir einige Handlungsanweisungen. Was kann man/n konkret tun?

Im schwarzen Brett folgen Impulsfragen zur persönlichen Auseinandersetzung mit dem Thema und eine passende Bibelstelle. In der grau unterlegten Randspalte finden sich wiederum Sprüche, Gebete, Gedanken, Gedichte, Liedtexte... zum Nachdenken, Meditieren oder Reflektieren.

2. Teil: Jahresprogramm der kmb

Im 2. Teil der Impulsmappe präsentieren wir dieses Jahr das Jahresprogramm der Kath. Männerbewegung. Dabei haben wir an alle ein wenig gedacht. Es finden sich Programmpunkte für die kmb-Pfarrgruppe (z.B. die Adventsontagsaktion), für kmb-Funktionäre (z.B. die Dekanats-tagungen), für jüngere Väter (4 neue Väterwerkstätten). Für kmb- und andere interessierte Männer, die einmal etwas neues ausprobieren wollen, gibt es eine „Männerberatung“. Für alle, denen einmal eine Revision ihres Glaubens gut tun würde, gibt es einen Glaubenssprint. Doch das alles ist noch lang nicht alles! Einziger Haken! Das Jahresprogramm haben wir für niemand anderen als für Dich / für Sie gemacht.

Organisatorische Hinweise:

Vertrieb

Die Impulsmappe zum Jahresthema „Boxenstopp Sonntag“ ist im kmb-Büro erhältlich.

Vertiefung

In Herbst- und Frühjahrsdekanats-tagungen bieten sich die kmb-Vorstände an, in den Dekanaten das Jahresthema zu vertiefen und das kmb-Jahresprogramm zu erläutern.

Veröffentlichung

Die Impulsmappe steht ab der Herbsttagung auf der kmb-Homepage - www.kmb.it - zum Herunterladen zur Verfügung.

kmb-Jahr

Einige Höhepunkte und wichtige Termine im neuen kmb-Arbeitsjahr:

6. September 2008

Diözesane kmb-Herbsttagung

ab Oktober 2008

Dekanatsherbsttagungen

im November 2008

NEUE Väterwerkstätten

im Dezember 2008

kmb-Pfarraktion
zu den Sonntagskarten

14. Februar 2009

„Fairschenkt Rosen“

3. März 2009

Allianz für den freien Sonntag

19. März 2009

Josefstag

28. März 2009

kmb-Glaubenssprint +
kmb-Frühjahrstagung

30. April - 3. Mai 2009

kmb-Radtour

13. Mai 2009

kmb-Nachtwallfahrt

im Mai 2009

kmb-kfb-Theaterprojekt

Woher kommt der Sonntag?

Woher kommt eigentlich der Sonntag? Solche Fragen können nur Kinder stellen, denkt man sich. Doch am Beginn unseres Jahresthemas „Boxenstopp Sonntag“ sei es gestattet, auf diese einfache und doch nicht ganz einfache Frage eine Antwort zu geben. Dabei müssen wir mit der Woche beginnen. Anders als bei Jahren, Monaten oder Tagen ist die Woche ein von Menschen geschaffener Rhythmus. In jedem Fall steht und fällt der Sonntag mit der Zeiteinheit Woche. In den meisten Kulturen versteht man darunter eine Zeiteinheit von sieben Tagen. Oder sagen wir besser: Das System der 7-Tage-Woche hat sich heute in allen bevölkerungsmäßig großen Kulturen wie das Rechnen mit zehn Ziffern durchgesetzt.

Schon die alten Babylonier kannten eine 7 Tage Woche. Die Griechen wollten wohl das Rad nicht neu erfinden und übernahmen diesen Rhythmus. Den ersten Tag der Woche nannten sie den „Tag der Sonne“ (hēméra hēliou).

Die Römer orientierten sich lange nach Kalenden, Nonen, Iden und Terminalien bis mit der römischen Kaiserzeit (44. v. Chr.) das altrömische Nundinum vom System der 7-Tage-Woche abgelöst wurde. Bei den Griechen wie bei den Römern standen dabei bekannte Himmelskörper und in der Folge Götterfiguren für die Namen der Wochennamen Pate.

Den Sonntag nannten die Römer den „dies solis“, den „Tag der Sonne“.

Unsere germanischen Vorfahren übernahmen die 7-Tage-Woche von diesen antiken Kulturen. Die Namen der Wochentage sind im germanischen Kulturkreis nicht so offensichtlich erhalten, wie in den romanischen Sprachen, wurden aber in ihrer Bedeutung den romanischen angepasst. So stand Venus Pate für venerdì und Freya für den Freitag. Aus dem Tag der Sonne (dies solis) wurde ein „Sunnuntag“, unser Sonntag.

Der 7-Tage-Zyklus war aber nicht in allen Kulturen und zu allen Zeiten unumstritten. Die Azteken hatten eine 5 und nach anderer Tradition eine 13-Tage-Woche. In der jüngeren Geschichte kam es zu weiteren Versuchen, die 7 Tage Woche abzuschaffen. Nach dem Französischen Revolutionskalender gab es eine Zehn-Tage-Woche, die aber nach 13 Jahren wieder abgeschafft wurde.

Ebenfalls gescheitert ist der Sowjetische Kalender ausgehend von der Oktoberrevolution, ein Versuch einer 5-Tage-Woche mit 6-wöchigen Monaten.

Das Christentum orientierte sich stets am 7-Tage-Rhythmus. Grundlage hierfür war und ist der alttestamentliche Schöpfungsbericht:

„Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel, Erde und Meer gemacht und alles, was dazugehört; am siebten Tag ruhte er.“ (Ex 20, 10).

Den „Tag der Sonne“ (dies solis) deuteten die Christen anfangs auch als den Tag der Sonne, wobei sie aber den auferstandenen Christus als „das wahre Licht“, als die wahre Sonne im Auge hatten.

Als im Jahre 321 Kaiser Konstantin den „dies solis“ zum Feiertag und Ruhetag für (fast) alle erklärte, setzte sich nach und nach für diesen Wochentag die Bezeichnung „**dies dominicus**“ (griech. hēméra kyriake), Tag des Herrn, durch. In den Ländern der romanischen Sprachen hat sich diese Bezeichnung bis heute gehalten. Die Italiener nennen den Sonntag bekanntlich „domenica“, die Franzosen „dimanche“, die Spanier „domingo“.





Oktober

Eines Tages kamen unter einem großen Baum die Tiere zusammen, weil auch sie einen Sonntag haben wollten, wie die Menschen.

Der König der Tiere, der **Löwe**, erklärte: Das ist ganz einfach. Wenn ich eine Gazelle verspeise, dann ist für mich Sonntag.

Das **Pferd** meinte: Mir genügt schon eine weite Koppel, dass ich stundenlang austraben kann, dann ist für mich Sonntag.

Das **Schwein** grunzte: Eine richtige Dreckmulde und ein Sack Eicheln müssen her, dann ist für mich Sonntag.

Das **Faultier** gähnte: ich brauche einen dicken Ast, um zu schlafen, wenn es bei mir Sonntag werden soll.

Der **Pfau** stolzierte einmal um den Kreis, zeigte sein prächtiges Federkleid und stellte höflich, aber bestimmt fest: Nur ein Satz neuer Schwanzfedern, er genügt für meinen Sonntag.

So erzählten und erklärten die Tiere stundenlang, und alle Wünsche wurden erfüllt, aber es wurde unter ihnen kein Sonntag.

Da kamen die Menschen vorbei und lachten die Tiere aus: Ja, wißt ihr denn nicht, daß es nur Sonntag wird, wenn man mit Gott wie mit einem Freund spricht?

Sonntagsübung: Für mich ist Sonntag, ...

Sonntag? Klar doch: Sonntag ist Sonntag. Ob Tag der Sonne oder Tag des Herrn, Sonntag ist niemals Montag oder Dienstag. Doch irgendwie hat doch jeder seine Vorstellung, was so ein Sonntag, richtiger Sonntag ist und woran man einen Sonntag wohl am besten erkennen könnte.

Also für mich gibt es den Sonntag in unterschiedlichen Varianten. Es gibt ihn in weiß, es gibt ihn aber auch blutig (Bloody Sunday). Es gibt ihn verkaufsoffen oder arbeitsfrei. Im Laufe des Kirchenjahres gibt es ihn in fast allen möglichen und unmöglichen Varianten, vom Oster- bis zum Suppenonntag. Doch es gibt ihn nicht überall auf der Welt und manche haben ihn auch bei uns klammheimlich einfach abgeschafft.

Besser wir reden vom Wochenende, vom Weekend oder vom The Day after Sutterday Night oder einfach von den wenigen Stunden, die zwischen Samstagnacht und Montagfrüh fürs Frühschoppen reserviert sind. Das würde denen so passen. Sonntag ist und bleibt Sonntag. Ohne Sonntag gäbe es schließlich bald nur noch Werktage. Ohne Sonntag keine Sonntagskinder, die sich sogar etwas Besonderes wöhnen können. Na ja, ohne Sonntag auch keine Sonntagsfahrer, das wäre zu verschmerzen. Schlimmer wäre schon auf die Sonntagsbeilage verzichten müssen oder gar auf Omas Sonntagsbraten, den es niemals am Montag oder Donnerstag geben könnte.

Wenn das noch nicht ausreicht, dann probier Du es einmal! Also, Sonntag ist für mich, wenn ...

Impulsfragen:

Wann ist eigentlich für mich Sonntag?
Was ist für mich (k)ein richtiger Sonntag?
Wie halten es meine Kinder, meine Frau, meine Geschwister, meine Arbeitskollegen mit dem Sonntag? Wann ist für sie Sonntag?
Was hat man früher unter Sonntag verstanden?
Was hat sich zu früher verändert?
Ist mir eine Erklärung des Sonntags besonders wichtig?

Bibelstelle: Gen 2, 1-3

Sine dominico non possumus

Im September 2007 besuchte Papst Benedikt XVI aus Anlass der 750 Jahrfeier von Maria Zell unser Nachbarland Österreich. In diesem Rahmen feierte er auch einen Gottesdienst im Stephansdom und nahm dabei Bezug auf das Thema „Sonntag“. Hier ein Auszug aus seiner Predigt:

„Sine dominico non possumus!“

Ohne die Gabe des Herrn, ohne den Tag des Herrn können wir nicht leben: So antworteten im Jahr 304 Christen aus Abitene im heutigen Tunesien, die bei der verbotenen sonntäglichen Eucharistiefeier erlappt und vor den Richter geführt wurden. Sie wurden gefragt, wieso sie den christlichen Sonntagsgottesdienst hielten, obgleich sie wussten, dass darauf die Todesstrafe stand.

„Sine dominico non possumus!“

In dem Wort dominicum/dominico sind zwei Bedeutungen unlöslich miteinander verflochten, deren Einheit wir wieder wahrzunehmen lernen müssen. Da ist zunächst die

Gabe des Herrn - diese Gabe ist er selbst: der Auferstandene, dessen Berührung und Nähe die Christen einfach brauchen, um sie selbst zu sein. Aber dies ist eben nicht nur eine seelische, inwendige, subjektive Berührung: Die Begegnung mit dem Herrn schreibt sich in die Zeit ein mit einem bestimmten Tag. Und so schreibt sie sich ein in unser konkretes, leibhaftiges und gemeinschaftliches Dasein, das Zeitlichkeit ist. Sie gibt unserer Zeit und so unserem Leben als Ganzem eine Mitte, eine innere Ordnung. Für diese Christen war die sonntägliche Eucharistiefeier nicht ein Gebot, sondern eine innere Notwendigkeit. Ohne den, der unser Leben trägt, ist das Leben selbst leer. Diese Mitte auszulassen oder zu verraten, würde dem Leben selbst seinen Grund nehmen, seine innere Würde und seine Schönheit.

Geht diese Haltung der Christen von damals auch uns Christen von heute an? Ja, auch für uns gilt, dass wir eine Beziehung brauchen, die uns trägt, unserem Leben Richtung und Inhalt gibt. Auch wir brauchen die Berührung mit dem Auferstandenen, die durch den Tod hindurch uns trägt. Wir brauchen diese Begegnung, die uns zusammenführt, die uns einen Raum der Freiheit schenkt, uns über das Getriebe des Alltags hinaus-schauen lässt auf die schöpferische Liebe Gottes, aus der wir kommen und zu der wir gehen.

„Sine dominico non possumus!“

Ohne den Herrn und ohne den Tag, der ihm gehört, gerät das Leben nicht.

Der Sonntag hat sich in unseren westlichen Gesellschaften gewandelt zum Wochenende, zur freien Zeit. Die freie Zeit ist gerade in der Hetze der modernen Welt etwas Schönes und Notwendiges. Jeder von uns weiß das. Aber wenn die freie Zeit nicht eine innere Mitte hat, von der Orientierung fürs Ganze ausgeht, dann wird sie schließlich zur leeren Zeit, die uns nicht stärkt und nicht aufhilft. Die freie Zeit braucht eine Mitte - die Begegnung mit dem, der unser Ursprung und unser Ziel ist. Mein großer Vorgänger auf dem Bischofsstuhl von München und Freising, Kardinal Faulhaber, hat das einmal so ausgedrückt: **„Gib der Seele ihren Sonntag, gib dem Sonntag seine Seele.“** Gerade weil es am Sonntag zutiefst um die Begegnung mit dem auferstandenen Christus in Wort und Sakrament geht, umspannt sein Radius die ganze Wirklichkeit.

Die frühen Christen haben den ersten Tag der Woche als Herrentag begangen, weil er der Tag der Auferstehung war. Aber sehr bald ist der Kirche auch bewusst geworden, dass der erste Tag der Woche der Tag des Schöpfungsmorgens ist, der Tag, an dem Gott sprach: „Es werde Licht“ (Gen 1,3). Deshalb ist der Sonntag auch das wöchentliche Schöpfungsfest der Kirche - das Fest der Dankbarkeit für Gottes Schöpfung und der Freude über sie. In einer Zeit, in der die Schöpfung durch unser Menschenwerk vielfältig gefährdet scheint, sollten wir gerade auch diese Dimension des Sonntags bewusst aufnehmen. Für die frühe Kirche ist dann auch immer mehr in den ersten Tag das Erbe des siebten Tages, des Sabbats, eingegangen. Wir nehmen teil an der Ruhe Gottes, die alle Menschen umfasst. So spüren wir an diesem Tag etwas von der Freiheit und Gleichheit aller Geschöpfe Gottes.



November

Von der Sonntags-„Pflicht“

Ihr sollt nicht kommen,
dem Trott der
Gewohnheit folgend,

dem Zwang der
Verhältnisse dienend,

dem Druck
des Gebotes gebeugt:

ohne Wunsch,
ohne Willen,
ohne Freiheit,
ohne Freude.

Mit der Liebe,
die nichts für sich behält,
lade ich euch ein.

Als Bruder,
als Freund,
als der,
dem ihr alles bringen dürft,
was euch freut,
was euch quält,
was euch ängstigt,
was euch zornig macht,
warte ich auf euch.

Als der,
der eure Hingabe fordert,
euren Einsatz verlangt,
euer Ja zum Bruder will,
rufe ich euch her.

Damit ihr gesättigt
sättigen könnt,
damit ihr getröstet
Trost verschenkt,
damit ihr geliebt
zu Liebenden werdet.

von Christa Peikert-Flaspöhler



Sonntagswort: Wussten Sie schon?

Eucharistie bedeutet Danksagung. Das Geschenk des Lebens gebührend würdigen, in Ehren halten und daran denken, wie kostbar dieses Geschenk ist, auch wenn einem nicht immer zum Danken zumute ist. Die Kunst, das Leben und den Schöpfer des Lebens zu feiern, will ein- und ausgeübt werden, braucht Pflege und Formen.

Darum versammeln sich Gläubige am Sonntag zur Eucharistiefeier. Sie tun es, um sich in guter Gesellschaft und lebendiger Gemeinschaft mit dem gegenwärtigen Herrn zu treffen. Sie hören dabei die großartigen Geschichten von den Worten, den Zeichen und Wundern Gottes, von den Gefahren und der Bergung, der Bedrohung und Rettung menschlichen Lebens.

Sie übertragen das Gehörte und Geschehene auf ihre Lebenssituation.

Sie bringen ihr Leben vor Gott zur Sprache, indem sie beten und singen. So stärken sie sich gegenseitig in ihrer Hoffnung, ihrem Vertrauen und ihrer Suche nach Gott. Sie erfahren darin die geheimnisvolle und tröstliche Nähe des unsichtbaren Gottes.

In den Zeichen von Brot und Wein erkennen und empfangen sie den sich hingebenden Herrn. Darin sehen sie das Allerheiligste ihres Glaubens, die tiefste Gemeinschaft mit Christus und miteinander.

Mit Leib und Seele, mit Herz und Verstand lassen sie sich ganzheitlich auf dieses heilige Geschehen ein, um von innen heraus verwandelt und erneuert zu werden. Sie überlassen ihr Scheitern, ihr Misstrauen, ihre Ängste und alles, was sie am wahren Leben hindert, dem gegenwärtigen Gott, damit er sie befreit und aufrichtet und mit neuer Lebenskraft erfüllt.

Impulsfragen:

Wie halte ich es mit dem Sonntag?
Wie geht es mir mit der Sonntagspflicht?
Sonntag verpflichtet: Gilt auch für mich?
Was ist für mich Eucharistie, die Eucharistiefeier?
Wenn ich dem Sonntag meine Seele geben würde, dann...?

Bibelstelle: Ex 20, 8-10

Standing Ovation für Christus

Was haben die Menschen nur aus dem Sonntag gemacht? Der Sonntag ist aufgegangen im Wochenende. Die Kalenderreform der UNO hat den ersten Tag der Woche zum letzten gemacht. Durch Fahrpläne und Kalender kommt diese Umstellung immer mehr ins Bewußtsein der Leute. Der Sonntag wird zu dem am meisten belasteten Tag der Woche, von dem man sich am Montag erholen muss. Montags machen wir Blau. Für viele ist der Sonntag aber auch der langweiligste Tag, der Tag der Depressionen verursacht. Am besten wir schlagen ihn mit Schlafen und Fernsehen tot. Was hat er also in sich, dieser in Jahrtausenden bestätigte 7. Ausnahme-Tag, der viel bestürmte Sonntag? Braucht ihn der liebe Gott, damit wir erzwungenermaßen Halleluja singen? Manche, auch kirchliche Mahnungen klingen leider in diese Richtung. Die so genannte Sonntagsheiligung riecht verdächtig nach unablässigem Weihrauch. Wie haben es eigentlich die ganz frühen Christen mit dem Sonntag gehalten? Ein Blick in den Spiegel.

Die ersten Christen waren Juden und hielten, wie in den Zehn Geboten vorgeschrieben, den Sabbat als Ruhetag: „Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig! Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun. Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht. (Ex 20, 8-9).

Aus diesem Grund dürften sich die frühen Christen wohl am Sabbat beim Gottesdienst in den Synagogen getroffen haben. Weil sie aber die Heilige Schrift aufgrund der Christuserfahrung radikal neu deuteten, trafen sie sich vermutlich anschließend oder abends, als der Sabbat vorbei war, in ihren Häusern. Dieser Abend zählte nach jüdischer Zählung bereits zum folgendem Tag, also zum ersten Tag der Woche.

Zudem erfolgte die Auferstehung Christi nach den Evangelien am dritten Tag nach der Kreuzigung, am Tag nach dem Paschafest, das heißt am Ostersonntag. Im Gedenken an die Auferstehung wurde somit die Feier des alttestamentlichen Ruhe- und Gebetstags wohl bald auf den Tag nach dem Sabbat verlegt, also auf den ersten Tag der Woche, so heißt es heute noch in der katholischen Messliturgie, auf den „dies solis“, aus dem dann sehr bald ein „**dies dominicus**“ wurde, der Tag des Herrn.

Der frühchristliche Philosoph und Märtyrer Justinus schreibt um die Mitte des 2. Jahrhunderts: „Am Sonntag kommen wir alle zusammen, weil Jesus Christus, unser Erlöser an diesem Tage von den Toten auferstanden ist.“ Der wöchentliche „Tag des Herrn“ wird somit in der Urkirche zur Wurzel und zum Vorbild für alle späteren christlichen Feste und Feiertage.

Für die Verlegung wird aber auch ein weiterer Grund angeführt. Der „dies solis“ war der Ort und Zeitpunkt der Ostererfahrung, der Begegnung mit dem Auferstandenen, der Beginn der christlichen Hauskirche. So wird der erste Tag zum „**Tag des Herrn**“ und gleichzeitig - wie im Buch Joel vorweggenommen - ein Hinweis auf den endzeitlichen Tag des Herrn.

Für die Christen der ersten Stunde war der Sonntag aber auch ein Akt des Widerstandes. Für sie war Jesus Christus und nicht der Römische Kaiser derjenige, der den Titel Herr (kyrios) für sich beanspruchen konnte. Mit der Bezeichnung „**heméra kyriake**“ (Tag des Herrn) wird der Sonntag für die frühen Christen somit ein gelebtes Glaubensbekenntnis und in einem gewissen Sinn natürlich auch ein Affront gegen den irdischen Machthaber.

Was wissen wir noch von den ersten Christen? Aus Freude über die Auferstehung wurde in der frühen Kirche am Sonntag nie gefastet und beim Gottesdienst nicht gekniet, sondern nur stehend gebetet. Standing Ovation vor dem Auferstandenen - sozusagen - statt Ovatio, feierliche Huldigung, für die römischen Feldherrn.



Dezember

Boxenstopp

Einmal in der Woche
das Tempo verlangsamen,
anhalten
und in Ruhe wahrnehmen,
was um mich herum ist,
was mich schützt,
bedroht, erfreut, fordert, fördert
und mich neu einstellen
und ausrichten

Einmal in der Woche
das Tempo verlangsamen,
anhalten und mich hinsetzen
und sitzen lassen,
was sich in mir bewegt.
Meine Strukturen wahrnehmen,
sehen, was und wie
ich bin.

Einmal in der Woche
das Tempo verlangsamen,
anhalten
und aus der Tiefe
Bilder aufsteigen lassen,
dankbar sein und sehen,
was sie mir zeigen wollen,
wohin sie mich weisen.



Sonntagsbericht: Für die Nachwelt

Aus der Didache („Lehre der 12 Apostel“) ca. 90 n. Chr.

Wenn ihr aber am Herrentag zusammenkommt, dann brecht das Brot und sagt Dank, nachdem ihr zuvor eure Übertretungen bekannt habt, damit euer Opfer rein sei.

Justin der Märtyrer
(um 150 n. Chr.)

An dem nach der Sonne benannten Tage findet die Zusammenkunft von allen, die in Städten oder auf dem Lande herum weilen, an einem gemeinsamen Ort statt. Es werden die Aufzeichnungen der Apostel und die Schriften der Propheten vorgelesen, soweit es die Zeit erlaubt. Wenn dann der Vorleser aufgehört hat, hält der Vorsteher eine Ansprache, in der er ermahnt

und auffordert, diesen schönen Lehren und Beispielen nachzufolgen...

Von Plinius (um 110 n. Chr.)

Sie pflegten sich an einem bestimmten Tage vor Sonnenaufgang zu versammeln, Christus als ihrem Gott einen Wechselgesang zu singen... Hernach seien sie auseinandergeschieden und dann wieder zusammengekommen, um Speise zu sich zu nehmen...

Aus dem Barnabasbrief
(um 100 n. Chr.)

Wir begehen den achten Tag (= den Sonntag, den ersten Tag der neuen Woche) in Freude, an dem auch Jesus von den Toten auferstanden und, nachdem er sich geoffenbart hatte, in den Himmel aufgestiegen ist.

Impulsfragen:

Was würden Christen in 2000 Jahren aus Aufzeichnungen zum Thema „Sonntag“ lesen, die von Christen heute aufgezeichnet würden? Wie würde ich einen solchen Bericht für die Nachwelt verfassen? Woran sollten sich nachfolgende Christen hinsichtlich unserer Sonntagskultur noch erinnern? Was beeindruckt mich besonders am Sonntag der Urchristen?

Bibelstelle: Apg 2, 43-47

Ohne Sonntag, nur Werktage!

Montag ist nicht gerade mein Lieblingstag, aber er ist zumindestens zu etwas nütze. Genau wie der Dienstag und die anderen Tage. Allein hinter dem Sonntag setzen viele ein Fragezeichen. Ein Viertel nützen den Sonntag mindestens um liegendebliebene Arbeiten zu Ende zu bringen. Dafür streiten sich 2/3 aller Pärchen gerade am Sonntag und rund 80% aller Singles nutzen diesen Tag zum Ausschlafen, während die Mehrzahl aller Verliebten den Sonntag großteils auf den Straßen und Autobahnen verbringt, um zueinander zu finden. Weil dem so ist, wird an manchen Tankstellen auch für das Auto waschen am Sonntag mit dem Slogan geworben: „Sie haben heute sowieso nichts Besseres zu tun!“ Hier einige Argumente für eine klare Entscheidung: Für den Sonntag!

1) Der Sonntag ist **Ruhetag**. Gott selbst hat es vorgemacht. Wo wären wir, wenn es nur mehr Zeiten der Arbeit und keine Zeiten der Ruhe gäbe. Der Sonntag ist der Tag, an dem wir nicht arbeiten.

2) Der Sonntag gibt der Woche den **Rhythmus**. Ohne Rhythmus wäre das Leben Chaos, ohne regelmäßig wiederkehrende Abläufe würde der Mensch krank. Der Sonntag gibt der Woche den Takt an.

3) Der Sonntag ist **Feiertag**. Als Menschen leben wir nicht nur von der Arbeit. Wir brauchen auch Zeit

zum Feiern. Für uns Christen ist das Woche für Woche der Sonntag. Dann feiern wir gemeinsam Gottesdienst und hören auf Gottes Wort.

4) Der Sonntag ist ein Tag der **Erinnerung**. Wir Menschen haben eine Geschichte, die unser Leben bestimmt. Als Christen gedenken wir am Sonntag der Grundlagen unseres Glaubens: an den Auszug Israels aus Ägypten und an die Auferstehung Jesu Christi.

5) Der Sonntag ist ein freier Tag **für alle**, für die ganze Gesellschaft. Der Sonntag gehört nicht nur uns Christen. Nach biblischer Tradition ist der Sonntag ein freier Tag für alle Menschen mit Ausnahme jener, die an diesem Tag arbeiten müssen, damit wir uns wohl und sicher fühlen können.

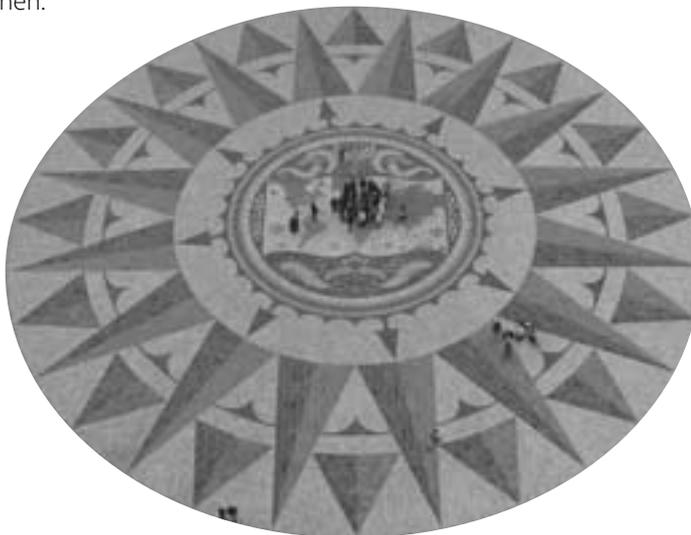
6) Der Sonntag stellt uns Menschen in den **Mittelpunkt**. Maschinen brauchen keine Erholungspausen, sie laufen rund um die Uhr. An Werktagen geben sie das Tempo vor, der Sonntag orientiert sich dagegen am Menschen.

7) Der Sonntag rückt die **Werte** ins rechte Licht. Wir müssen nicht immer und überall kaufen und uns dem Konsum ergeben. Der Sonntag unterstützt uns dabei, uns auf das Wesentliche zu besinnen.

8) Der Sonntag ist **Familiertag**. In Zeiten zunehmender Arbeitsbelastung und flexibler Arbeitszeiten gewinnt der Sonntag als gemeinsam begangener Tag aller Familienmitglieder an Bedeutung.

9) Der Sonntag gibt uns **Kraft** für die neue Woche. Der Sonntag gibt uns Raum, um für die ganze Woche aufzutanken. Der Sonntag ist ein lebensnotwendiger Boxenstopp, eine Atempause für uns Menschen. Oder um es wie Albert Schweitzer zu sagen: „Wenn deine Seele keinen Sonntag hat, dann verdorrt sie.“

10) Der Sonntag ist auch nach fast 2000 Jahren in unserer Kultur nach wie vor lebendig. Kurzichtiges Profit- und Konsumdenken sollte dieses wertvolle **Kulturgut** nicht zerstören.



Ohne Sonntage gäbe es bald nur noch Werktage. Damit es nicht soweit kommt, braucht es Menschen wie uns, die für den Sonntag aufstehen.

frei abgeändert nach einer Vorlage der Evangelische Kirche in Deutschland

Jänner



Sonntagsumfrage: Was wäre ohne?

Was wäre, wenn es keinen Sonntag mehr gäbe? Was wäre, wenn Du am Sonntag arbeiten müßtest? Zum Jahresthema passend könnte man ja einmal zu diesen Fragen eine kleine Umfrage im Dorf, in der Pfarrei oder im Stadtteil starten und einige Antworten im Pfarrbrief oder im Schaukasten veröffentlichen? Hier einige Antworten...

Ein Jugendlicher: Die Gemütlichkeit des gemeinsamen Freihabens ginge mir ab. Regelmäßigkeit, Zeitgefühl ginge verloren und die Vereinsamung würde stärker.

Ein Fußballtrainer: Für unsere Fußballmeisterschaft ist Voraussetzung, dass die Spieler mindestens an einem Tag gemeinsam verfügbar sind. Ohne Sonntag wäre unsere Meisterschaft wohl kaum möglich.

Ein Unternehmer: Das einzige gemeinsame Familienfrühstück würde ausfallen, schließlich bin ich unter der Woche ständig unterwegs.

Ein Verkäufer: Wenn ich auch am Sonntag arbeiten müsste, hätte ich keine Zeit für die Kinder, die sonntags nicht in die Schule gehen müssen.

Ein Hotelier: Die Menschen müßten sich wohl ziemlich umstellen. Ich arbeite beispielsweise auch am Sonntag. Mein freier Tag unter der Woche bringt es mit sich, dass ich mir Freunde suchen muß, die auch an diesem Tag frei haben.

Ein Bauer: Als Bauer kann ich mir die meiste Arbeit so einteilen, dass der Sonntag möglichst arbeitsfrei bleibt. Doch die Kühe kennen keinen Sonntag.

„Wir haben in unserer Welt nicht mehr so viele Symbole und Werte, dass wir leichtfertig und zynisch damit umgehen können. Leichtfertig und zynisch ist auch die Drohung: Wenn ihr am Sonntag nicht arbeiten wollt, werdet ihr eben gar keine Arbeit haben. Friss Vogel oder stirb: das Motto des Brutalkapitalismus.“

Günther Nennung,
österreichischer Journalist

„Der Sonntag bringt keinen Ertrag, aber er macht unser Leben erträglich. Er stört unser normales Leben, damit wir uns nicht selbst zerstören.“

P. Johannes Jamernegg

„Was kostet uns der Sonntag? Die Frage selbst ist schon der entscheidende Anschlag auf den Sonntag. Der Sonntag ist nämlich gerade dadurch Sonntag, dass er nichts kostet und - im ökonomischen Sinne - nichts bringt. Die Frage, was sein Schutz als arbeitsfreier Tag kostet, setzt nämlich voraus, dass wir gedanklich den Sonntag bereits in einen Arbeitstag verwandelt haben.“

Robert Spaemann
Philosoph

„Allen, auch den Nichtchristen unter unseren Mitbürgern, möchten wir den sozialen Nutzen des Sonntags in Erinnerung rufen ... Wenn wir am Sonntag auf Produktion und Konsum verzichten, machen wir einen Gewinn an Humanität und an Lebensqualität.“

*aus einem Hirtenbrief
der Schweizer Bischöfe 1996*

Impulsfragen

Was wäre für mich eine Woche ohne Sonntag?
Welchen Rhythmus hätte mein Leben dann?
Wenn es keinen Tag mehr gäbe, der uns Menschen in den Mittelpunkt stellt: Was würde dann passieren?
Was würde aus unseren Familien, der Dorfgemeinschaft, der Gesellschaft werden: ohne Sonntag?
Woher nähmen wir die Kraft, den Treibstoff für das Leben und Werkeln von Montag bis Samstag?

Bibelstelle: Mk 2, 23-28

Brems dich ein! Sonntag ist's!

Noch schneller, noch effektiver, noch länger, noch härter, noch mehr... Keine Zeit zum Verschnaufen, zum Innehalten... Wer rastet, der rostet! Zeit ist Geld! Kein Unterschied mehr zwischen Werktag und Wochenende, zwischen Montag, Dienstag, Mittwoch und Sonntag. Der Mensch: degradiert zum austauschbaren Teil in der Maschinerie einer Leistungs- und Konsumgesellschaft? Das Leben: ein ununterbrochenes Wettrennen? Entschleunigung!

Die Förderung und Forderung eines einfachen Lebensstils ist keine Erfindung der Moderne. Im Laufe der Menschheitsgeschichte kam es aus unterschiedlichen Beweggründen zu vielen **verschiedenen Ansätzen für ein einfaches Leben**. Diogenes von Sinope etwa soll sein Leben in einer Tonne verbracht haben und sehnte sich danach, durch das Reiben des Bauches das Hungergefühl

vertreiben zu können. Und als Alexander der Große ihm einen Wunsch freistellte, ließ er ihn wissen: „Geh mir ein wenig aus der Sonne“.

In der Bergpredigt (Mt. 6, 19-33) beispielsweise fordert Jesus seine Jünger zur Sorglosigkeit in materiellen Dingen und zu Gottvertrauen auf. Viele christliche Orden Kartäuser, Benediktiner, Kapuziner... sehen in ihren Anfängen einen einfachen Lebensstil als zentralen Bestandteil ihres Lebens.

Auch außerhalb des christlichen und kirchlichen Lebens gab und gibt es **Sehnsucht nach einfachem, entschleunigtem Leben**. Seitdem Henry David Thoreau und Ralph Waldo Emerson in der Mitte des 19. Jahrhunderts das einfache Leben favorisierten, fand der Wert von Einfachheit und Entschleunigung in vielen unterschiedlichen Lebensformen und Subkulturen seinen Ausdruck.

Quäker, Amish, die Wandervogel-Bewegung, die Flowerpower-Generation, Hippie-Kommunen organisierten alternative Lebensgemeinschaften. Alle versuchten sich an Antworten auf problematische, belastende gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen. Und was und wer nährt heute die Sehnsucht nach einfachem Leben? Stress, Zeitmangel, Alltagshetze, Überlastung, Burn Out, Konsumismus, Reizüberflutung, Klimaveränderung, Überschuldung, Wachstumsspirale, Komplexität der modernen Welt, materialistisches Denken, soziale Kälte, ...

Der Sonntag war und ist eine der genialsten und wirkmächtigsten Konzepte für einfaches Leben und Entschleunigung. Der Sonntag gibt dem Zeitempfinden einen wiederkehrenden Rhythmus und gewährt einen regelmäßigen Freiraum. Er verhilft zu dem notwendigen Abstand von dem sich beschleunigenden Wandel, von dem Anpassungsdruck des Erwerbslebens wie des Freizeitverhaltens. Inmitten der Leistungsgesellschaft bietet der Sonntag ein Niemandsland in Freiheit.

Zum verantwortlichen Umgang mit der Zeit gehört die regelmäßige Unterbrechung. „Zeitbrachen“, also unbewirtschaftete Zeit, sind für die Wahrnehmung menschlicher Freiheit unentbehrlich. Wer seine Zeit bis zum Äußersten auskosten will und den Rhythmus der Zeit missachtet, untergräbt die natürlichen Lebensbedingungen ebenso wie die Bedingungen der Freiheit.

Sonntag ist's! Zeitbrache Sonntag! Zeit sich aus dem Strom der Zeit auszuklicken. Zeit aus der Welle aufzutauchen! Sich nicht mitreißen lassen! Am Strand der Woche innehalten, einfach gewähren lassen, sich einen ganzen Tag, ganze 24 Stunden, nicht überrollen lassen!





Februar

Von einem europäischen Biologen wird folgende Geschichte erzählt:

Er hatte für eine Himalaja-Expedition eine Gruppe indischer Träger angeheuert. Der Forscher war in großer Eile, denn er wollte schnell an sein Ziel kommen. Nachdem die Gruppe den ersten großen Pass überschritten hatte, erlaubte er ihnen eine kurze Rast. Nach einigen Minuten rief er aber wieder zum Aufbruch.

Die indischen Träger blieben aber einfach auf dem Boden sitzen, als hätten sie ihn gar nicht gehört. Sie schwiegen und ihr Blick war zu Boden gerichtet. Als der Forscher die Träger mit einem schärferen Ton aufforderte, weiterzugehen, schauten ihn einige von ihnen verwundert an. Schließlich sagte einer:

„Wir können nicht weitergehen. Wir müssen warten, bis unsere Seelen nachgekommen sind.“

Sonntagsbesuch: Von fast Nackten

Was wäre wenn ... wir uns für ein paar Monate dazu verpflichten würden, möglichst ethisch korrekt zu leben. Wenn wir unsere Ernährung, unsere Mobilität, unsere Körperpflege, unsere Freizeit, kurz unser gesamtes Konsumverhalten einem strengen „Ethiktest“ unterziehen und dann entsprechend umstellen würden?

Diese Frage wollten der KVV, die Organisation für Eine solidarische Welt und die Verbraucherzentrale durch ein groß angelegtes und waghalsiges Experiment über den Winter 2007-2008 beantworten. Vom November 2007 bis April 2008 haben nämlich mehrere ausgewählte „Versuchsfamilien bzw. -personen“ versucht, möglichst ethisch korrekt zu leben. Die Idee zu diesem Experiment stammte vom britischen Journalisten Leo Hickman. Er hat das Experiment gewagt, mit seiner Familie ein Jahr lang „ohne schlechtes Gewissen“ zu leben.

Welche Erfahrungen er dabei gemacht hat, dokumentiert er in seinem Buch „Fast Nackt - Mein abenteuerlicher Versuch ethisch korrekt zu leben“. Die Absicht der drei Trägerorganisationen für dieses Projekt: „Es ging ihnen nicht darum, schlechtes Gewissen zu erzeugen, sondern Bewusstsein zu schaffen“. Die „Versuchsmenschen“ haben sich im Rahmen des Projektes „Halbnackt“ also etliche Monate beim täglichen Einkauf nach dem Woher und Wie der Konsumgüter erkundigt, haben ihre Mobilität hinterfragt, ihren Energiekonsum, ihre Geldanlage, ihr Freizeitverhalten, kurz alles, was zu ihrem Lebensstil gehört. Kann einfaches, entschleunigtes Leben gelingen und zu welchem Preis?

Etliche Erfahrungen und Erkenntnisse haben wir in den letzten Wochen und Monaten aus den Medien erfahren. Warum nicht einmal eine/n Teilnehmer/in am Projekt „Halbnackt“ in die *kmb*-Männerrunde einladen? (KVV Bildungsreferat anrufen)

Impulsfragen:

Wo täte mir Entschleunigung gut?
Was mache ich, um der Hektik und dem Stress zu entkommen?
Worauf kann ich eigentlich verzichten?
Wie hilfreich kann mir dabei eine andere Sonntagskultur sein?

Bibelstelle: Mt 6, 19-33

Allianz arbeitsfreier Sonntag

Klingt es nicht verlockend: „Einkaufserlebnis am Sonntag“? Im Kreise der Liebsten sonntags im Warenkorb wühlen, Klamotten anprobieren, Preisvorteile erkunden? Doch ist uns auch bewußt, wie sehr wir den Anreizen einer Konsumgesellschaft und einem raffinierten und zeit- und grenzenlosen Marktdenken erliegen? Dabei benötigen wir das allermeiste überhaupt nicht und immer mehr davon können wir uns auch, ehrlich gesagt, gar nicht mehr leisten. Den Preis zahlen aber vor allem auch jene, die durch ihre „Zusatzleistungen“ am Sonntag uns unser Konsumvergnügen ermöglichen. Dabei sollte der Sonntag doch der Tag der Ruhe, der Tag der Arbeitsruhe sein? „Sonntag geschlossen“ schon vergessen?

Am 3. März des Jahres 321 n. Chr. wurde im Römischen Weltreich ein Edikt Kaiser Konstantins rechtskräftig:

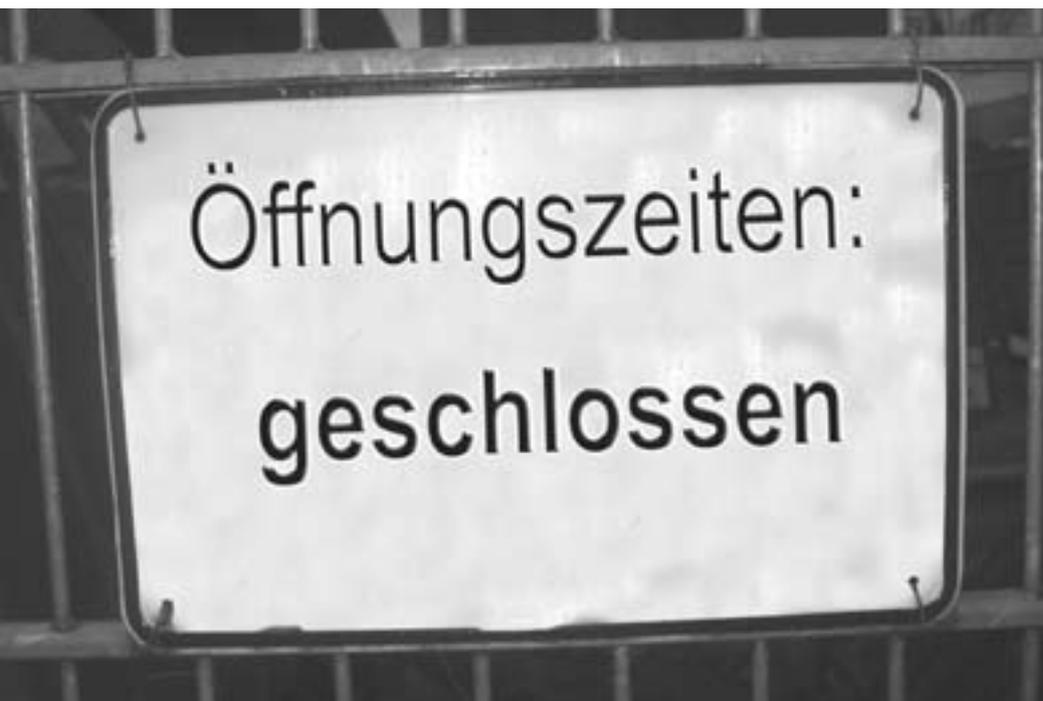
„Alle Richter, Stadtleute und alle Gewerbetreibenden sollen am verehrungswürdigen Tag der Sonne ruhen.“

Mit diesem Tag gab es erstmals in der Geschichte einen gesetzlichen Schutz für einen arbeitsfreien Sonntag.

Im Laufe der Geschichte gingen aber die Menschen recht unterschiedlich mit diesem Sonntagsschutz um. Im Mittelalter wurde Sonntagsarbeit immer wieder als Frevel dargelegt, der das Seelenheil gefährde. Erst mit der Industrialisierung und dem Aufkommen der Arbeiterbewegung wurde der arbeitsfreie Sonntag aber zu einem großen, gesellschaftlichen Thema.

Ende des 19. Jahrhunderts entstanden erste Arbeitsgesetze, die die Arbeit am Sonntag einschränkten. Heute gibt es in zahlreichen Ländern Bestimmungen, die den Sonntag als Tag der Arbeitsruhe schützen. Nichtsdestotrotz plädieren Vertreter der Wirtschaft, aber auch viele Konsumenten immer wieder für uneingeschränkte Wirtschafts- und Arbeitsliberalisierung und meinen damit auch offene Geschäfte, Einrichtungen und Betriebe am Sonntag. Wer nicht Kunden verlieren will, muss da wohl mitmachen.

Seit Jahrzehnten setzen sich daher Kirchen, Arbeiterbewegungen, Gewerkschaften, Politiker/innen und Organisationen gegen eine Ausweitung der Sonntagsarbeit und für den Schutz des arbeitsfreien Sonntags ein. **Auch wir als Kath. Männerbewegung setzen uns dafür ein, dass den Menschen Sonn- und Feiertage zur Erholung und zur Sinnfindung erhalten bleiben.** Dabei ist klar, dass manche Arbeiten am Sonntag wichtig und notwendig sind: in Spitälern, in Zügen, in Polizeiautos, an Maschinen in Fabriken, in Gasthäusern, in Kinos...



Als „Allianz für den arbeitsfreien Sonntag“ vertreten viele Organisationen über Ländergrenzen hinweg eine ganz einfache Botschaft:

Der arbeitsfreie Sonntag soll eine Pause zum Alltag sein und er gehört der Familie, der Freizeit, dem Ausgleich und der Pflege des sozialen Netzes. Sonntagsarbeit und eine weitere Liberalisierung der Sonntags-Öffnungszeiten kommen nur wenigen zugute. Insbesondere den Familienbetrieben und Angestellten würde sie hingegen eine massive Verschlechterung ihrer Lebensqualität bringen. Der arbeitsfreie Sonntag ist daher ein großer Wert und eine kulturelle Errungenschaft.

Sonntagsbrief: Bitte haltet den Sonntag

Hier nun ein Vorschlag für einen offenen Brief an die Dorfgemeinschaft oder die Mitbürger im Stadtviertel mit der Einladung, sich gemeinsam für einen arbeitsfreien Sonntag einzusetzen. Der Text kann als Briefvorlage verwendet werden und steht auch auf der Homepage www.kmb.it als Worddokument zur Verfügung.

*Liebe Bürger/innen und Geschäftsleute
von XYhausen*

Unter dem Slogan „XYhausen: Eine Stadt/Ein Dorf für den arbeitsfreie Sonntag“ veranstalten die Pfarrei, die Gemeinde und die Kath. Männerbewegung von XYhausen am kommenden Sonntag eine Aktion zur Erhaltung des arbeitsfreien Sonntags.

Der arbeitsfreie Sonntag gilt als wesentlicher Wert unserer Gesellschaft und unserer Stadt/Dorfgemeinschaft. Die regelmäßige gemeinsame freie Zeit schafft die Basis für einen Großteil des gesellschaftlichen wie auch kirchlichen Lebens von der Familie bis zu Großveranstaltungen. Dieses vielfältige gesellschaftliche Leben zeichnet unsere Stadt / unser Dorf aus. Damit das so bleiben kann, braucht es unsere Überzeugung und unseren Einsatz für einen Sonntag ohne Arbeit. Einkaufen und Service rund um die Uhr, und damit auch Sonntags, klingt für manche attraktiv, bedeutet aber, dass viele Menschen um den Wert des gemeinsamen freien Sonntags gebracht werden.

Wir hoffen, dass viele unsere Mitbürger/innen und viele Geschäftsleute dieses Anliegen teilen und nicht nur am kommenden Sonntag geschlossen halten. Als Zeichen des Einverständnisses bitten wir um den Aushang von Türschildern an Ihrem Geschäft „Sonntags geschlossen: Wir brauchen den gemeinsamen freien Sonntag“ anzubringen.

Wir begrüßen außerordentlich auch die vom Gemeinderat in diesem Sinne verabschiedete Resolution zum arbeitsfreien Sonntag. Am kommenden Sonntag laden wir zudem alle herzlich zum Gottesdienst und ebenso zu Gemeinschaftsaktionen im Anschluss daran ein.

Mit freundlichen Grüßen

*Karl Samstag
Für die Kath. Männerbewegung XYhausen*

Impulsfragen:

Sonntag als arbeitsfreier Tag: Gilt für mich immer? Manchmal? Nie?
Welche Arbeiten müssen am Sonntag verrichtet werden?
Wie wichtig ist mir, dass Geschäfte und Dienste am Sonntag offen haben?
Was kommt zu kurz, wenn ich am Sonntag arbeite?
Wie geht es Menschen, die am Sonntag arbeiten müssen?
Was ist mein Beitrag für einen arbeitsfreien Sonntag?

Bibelstelle: Mk 3,1-6

März

„Die einen arbeiten für das freie Wochenende, die anderen arbeiten am freien Wochenende.“

(Franz Steinkühler, eh. Vorsitzender der IG Metall in Deutschland)

Wir verdienen uns eine weit edlere Sonntagsgestaltung. Es geht um die bewusste Abkehr von den wirtschaftlichen Zwängen, um die wöchentliche Entschlackung der Seele, um das höchst nötige Aufladen unseres Gleichgewichtsgenerators, um die Stromzufuhr an den Geistes-Akku, der uns den Energie-Polster für die anstehenden Werktagsverpflichtungen besorgen soll.

(kmb-Vorstand in der Presseaussendung zum neuen Jahresthema)

„Kundenfreundliche Öffnungszeiten sind wesentlich. Diese werden aber nicht mit Non-Stop-Öffnungszeiten erreicht. Ein 24-Stunden-Service und die Sonntagsöffnung werden von der breiten Bevölkerung weder gewünscht noch gefordert. Und: Eine Sonntagsöffnung bedeutet nicht mehr Umsätze, sondern lediglich eine Konsumverlagerung unter erheblichen Mehrkosten. Der freie Sonntag ist ein großer Wert und eine kulturelle Errungenschaft.

(Dieter Steger, Direktor Verband für Kaufleute und Dienstleister in einem Zeitungsinterview)

„Das Leben ist ein Sechstagerennen. Wir rennen von morgens bis abends, tagein, tagaus. Und wenn du nicht einmal sonntags zur Ruhe kommst, gehst du irgendwann mit deinem Terminkalender zum Teufel.“

(Petrus Ceelen, Fünf Minuten Stille)

Nicht nur vom Brot allein ...

Der Mensch lebt nicht nur vom Brot allein... Was aber ist die Alternative? Der Sonntag bietet in vielerlei Hinsicht Anreize und Angebote, um beherzt über Alternativen nachzudenken. Eine Alternative für uns Christen liegt schon darin, den Sonntag nicht als Gebot, sondern als An-Gebot wertzuschätzen. Hab Zeit für dich und die Menschen, die dir etwas bedeuten. Lass die Arbeit ruhen und kümmere dich um die vielen anderen wichtigen Dinge, die auch das Leben und Überleben ausmachen. Der Sonntag bietet aber nicht nur Alternativen an, sondern fordert uns auch heraus, über Alternativen nachzudenken.

Sonntag: Tag der Freiheit

Es ist sinnvoll, den Sonntag als besondere Zeit der Freiheit, als Geschenk Gottes zu entdecken. Um den Sonntag wirklich als Tag der Freiheit und Unabhängigkeit zu leben, bedarf es einer bewussten Loslösung nicht nur von der Leistungshaltung sondern auch von der Konsumhaltung. Sinn dieses Innehaltens kann durchaus einmal bedeuten, nichts zu tun, die kreative Faulheit entdecken, die Seele baumeln lassen. Sinn dieses Innehaltens kann aber auch das Gegenteil von dem bedeuten, nämlich eine aktive Gestaltung des Sonntags, als Tag der Freiheit und Freizeit, als Tag der Familie und der Gemeinschaft. Wahrscheinlich liegt wie so oft die goldene Mitte dazwischen, zwischen Nichtstun und Hyperaktivität.

Sonntag: Tag der Freizeit

Eine Bedrohung des Sonntags ergibt sich auch aus den Mechanismen der Freizeitgesellschaft. Freizeit an sich ist Ausdruck der Befreiung des Menschen von den Zwängen der Zeit und enthält neue Chancen zwischenmenschlicher und kultureller Entfaltung. Dieser Zuwachs an möglicher Freiheit und Entfaltung enthält zugleich die Gefahr neuer Zwänge und Abhängigkeiten. Ausdrücke wie „Freizeitindustrie“ und „Vergnügungsindustrie“ deuten an, dass der Mensch in Gefahr gerät, in der gewonnenen Freizeit neuerdings Mechanismen und Manipulationen unterworfen zu werden, die ihm seine Freiheit nehmen, ihn ausbeuten. Es ist einsichtig, dass in einem solchen „Freizeitbetrieb“ auch der Sonntag in Krise gerät. Er wird aus einem Feiertag zu einem der freien Tage, die insgesamt der Hektik des Freizeitgeschäftes ausgeliefert sind.

Sonntag: Tag der Befreiung

Immer wieder kommt es zu Versuchen, Feiertage abzuschaffen und die Sonntagskultur auszuhöhlen. Dabei ist die christliche Feiertagskultur in den europäischen Ländern tief verankert, viel tiefer, als das Bewusstsein der meisten vermutlich reicht, was deren christliche Begründung angeht. Und der Widerstand gegen die Feiertagsabschaffung ist stärker geworden. Die Durchökonomisierung der Gesellschaft und die Vorherrschaft der Wirtschaft wird nicht mehr akzeptiert. Denn die Leistungsversprechen der neoliberalen

Doktrin greifen nicht mehr. Wenn alle mehr arbeiten, geht es allen besser. Das Gegenteil von dem ist wahr: Wenn alle mehr arbeiten, geht es einigen besser, etlichen aber auch schlechter. Denn etliche arbeiten und es reicht doch nicht zum Leben.



Sonntage wie Feiertage sind wichtige Unterbrecher. Sie halten die Arbeitsmühle an. Schaffen Zeit zum Luftholen, für die Besinnung, für spirituelle Ereignisse. Wer nur noch Arbeit kennt, kennt bald niemand mehr, nicht einmal sich selbst. Sonntag ist in sich eine Alternative zu einem neoliberalen Weltbild, weil er als Tag der Befreiung mit einer befreienden Botschaft aufwartet: Der Mensch ist nicht für die Arbeit da, sondern die Arbeit für die Menschen.

April

Ein Fischer sitzt am Strand und blickt auf das Meer, nachdem er die Ernte seiner mühseligen Arbeit auf den Markt gebracht hat.

Warum er nicht einen Kredit aufnehme, fragt ihn ein Tourist. Dann könne er einen Motor kaufen und das Doppelte fangen. Das brächte ihm Geld für einen Kutter und einen zweiten Mann. Zweimal täglich auf Fang hieße das Vierfache verdienen!

Warum er eigentlich herumtrödle? Auch ein dritter Kutter wäre zu beschaffen. Das Meer könnte viel besser ausgenutzt werden, ein Stand auf dem Markt, Angestellte, ein Fischrestaurant, eine Konservenfabrik – dem Touristen leuchten die Augen.

„Und dann?“, unterbricht ihn der Fischer. Dann brauchen Sie gar nichts mehr zu tun. Dann können Sie den ganzen Tag hier sitzen und glücklich auf Ihr Meer hinausblicken!“

„Aber das tue ich doch jetzt schon“, sagte darauf der Fischer.



Sonntagsvorsatz: Einmal frei von...

Wer hat noch nie am Silvesterabend pünktlich zum Einklang auf das Neue Jahr ein Versprechen abgegeben: „Im neuen Jahr leb' ich gesünder!“ „Im neuen Jahr rauche ich nicht mehr!“ „Im neuen Jahr fahr ich weniger mit dem Auto und stattdessen mehr mit dem Zug!“ Spätestens mit der Fastenzeit kommt dann die Erkenntnis: Die guten Vorsätze reichen nicht für ein ganzes Jahr!

Also versuch ich es einmal mit der Fastenzeit. Dauert ja nur 40 Tage. Wer auch damit nicht zurecht kommen sollte, dem bleibt immer noch der Sonntag: als Tag der Freiheit, als Tag der Alternative, als Tag des Angebotes, als Tag des Verzichtes. 24 Stunden ganz bewußt einen guten Vorsatz durchziehen.

Sonntag einmal fernsehfrei

Untersuchungen haben ergeben, dass rund 70% aller Familien den Großteil des Sonntags vor dem Fernseher verbringen. Das kann man sehr leicht ändern. Einfach den Fernseher abschalten: am kommenden Sonntag schon!

Sonntag einmal autofrei

Die nächste Energiekrise kommt bestimmt. Auch das nächste Fahrverbot. Warum aber darauf warten. Es geht auch ohne Auto und das schon am nächsten Sonntag!

Sonntag einmal rauchfrei

Dem Rauchen ganz abschwören ist für manche ein zu großer Schritt. Ein kleiner Schritt in diese Richtung kann aber schon am nächsten Sonntag erfolgen: einfach keine anzünden!

Impulsfragen

Ich lebe nicht nur vom Brot allein, sondern?
Der Sonntag ist für den Menschen da, oder?
Wie alternativ gestalte ich meine Sonntage?
Wovon könnte ich mich einmal am Sonntag befreien?
Was ist mein Beitrag zur Erhaltung dieses Tag der Freiheit?
Ist Sonntag für mich eher Gebot oder An-Gebot?

Bibelstelle: Mt 4,1-1

Sonntags gehört Vati mir ...

Menschen brauchen den Sonntag! Wozu eigentlich? Zum einen gehört der Wechsel von Arbeit und Ruhe zum Leben und zum Dasein des Menschen. Doch der Sonntag unterbricht nicht nur den Kreislauf von Arbeit und Konsum. Der Sonntag bietet auch als eine Art außergewöhnlicher Tag Möglichkeit zum Außergewöhnlichen. Schließlich braucht es auch Tage, wo Überzeugungen wie „Zeit ist Geld“ oder „Geiz ist geil“ keine Chance haben. Außergewöhnlich am Sonntag ist, dass er eigentlich Luxus ist. Ein Tag, an dem Menschen Zeit haben können für das, was sich ökonomisch nicht rechnet: beispielsweise für die Gemeinschaft, für die Familie, für den Nächsten, für die Kinder...

Ein außergewöhnlicher Tag!

Menschen leben in Beziehungen: der Familie, der Gemeinschaft von Freunden, der Nachbarschaft, dem sozialen Umfeld. Diese Beziehungen können nur gelingen, wenn gemeinsame freie Zeit für sie eingesetzt werden kann. Hierfür haben sich die Menschen einen außergewöhnlichen Tag gegönnt, einen Tag der Arbeitsruhe, an dem möglichst viele Menschen zur gleichen Zeit „frei“ haben sollen: den Sonntag.

Gemeinschaft erneuern!

Der Zusammenhalt in überschaubaren Gemeinschaften wie in der Gesellschaft im ganzen wird nicht allein durch wirtschaftliche Güter gewährleistet. Dazu gehört auch die gemeinsame Teilhabe an kulturellen Gütern, das gemeinsame Erleben, Wahrnehmen und Gestalten der

Zeit. In einer mobilen Gesellschaft, in der viele durch ihre Arbeit angespannt sind oder ohne gesicherte Erwerbsarbeit sich um ihr Leben sorgen müssen, ist der Sonntag für die Erneuerung des gemeinsamen Lebens unersetzlich.

Zur gleichen Zeit frei!

Wo diese Quelle der Erneuerung fehlt, verstärken sich die Zerreißproben. Wenn der Vater seinen „Sonntag“ am Montag hat, die Mutter am Mittwoch und die Kinder am Sonntag, belastet dies die Familie und trägt zur Entstehung von Konflikten bei.

Doch was ist, wenn...

... Erwachsene und Eltern am Sonntag den Wunsch haben, diesen Tag betont „in der Familie“ zu leben... und die Kinder eigentlich null Bock auf „family“ und die „Alten“ haben.
... jemand beabsichtigt, einen kranken, einsamen Menschen zu besuchen... und dann wird der Sonntag doch wieder zum Putz-, Wasch- und Haushaltstag, weil so vieles in der Woche liegengeblieben ist.
... alte Menschen am Sonntag eine Unterbrechung ihres Alleinseins erhoffen, ... und dann kommen die Kinder doch nicht auf Besuch und wieder folgt ein weiterer Tag des Sich-allein-Fühlens.
... die Kinder sich schon die ganze Woche auf den Sonntag gefreut haben, schließlich „Gehört sonntags Vati mir“, ... und dann verbringt der Vater - weil totmüde von der Woche - den ganzen Tag auf dem Sofa und will eigentlich in Ruhe gelassen werden.

Es gibt viele Gründe, Ausreden, Möglichkeiten, Gemeinschaft am Sonntag nicht aufkommen zu lassen. Dabei tut es doch jeden gut, sich ab und zu mehr fühlen zu dürfen als ein bloßes Rädchen im Laufe der Zeit.





Mai

Sonntagmorgen

Ich schaue aus dem Fenster:
eine Familie auf dem Weg
zur Kirche - wie jeden Sonntag.
Die Jugendliche mit einem
mürrischen Gesicht:
Erinnerungen werden wach
an Sonntags-Pflichten!
Ich dachte, die Zeit der Pflichten
am Sonntag sei vorbei?
Doch vieles erinnert daran,
wie ich es seit immer kenne.

Man geht zur Kirche. Was denkt
sonst der Pfarrer von einem!
Mädchen tragen Sonntagskleider.
Buben Schlipse zum Jackett.
Sonst schauen die Leute!

Sonntagnachmittag

Spaziergang mit der Familie
ist angesagt, ob es gefällt
oder auch nicht.
Zusammenhalt und Friede, Freu-
de, Eierkuchen wird demonstriert.
Dass bei uns zuhause
die Fetzen fliegen, braucht ja
schließlich niemand zu wissen.

Den Sonntag heiligen!
Der „heilige“ Sonntag!
Der Sonntag ist mir heilig!

Nichts mehr hören und sehen
möchte ich heute davon.
Die Zeiten der Pflichten:
sind sie doch endlich vorbei!
Heute schlafe ich aus, wenn ich
will. Fahre weg, wohin ich will!
Trage Kleidung, die ich mag.
Esse und trinke, worauf ich Appe-
tit habe und tue nicht mehr
was "man" tut, sondern
... was ich mag.

nach Karin Ernst

Sonntagstipp: Einen hab' ich noch

Sonntag bedeutet Lebensqua-
lität, weil er gemeinsame freie
Zeit für die Familie ermöglicht.
Wird der Sonntag zum Werktag,
hat jedes Familienmitglied sei-
nen „eigenen, anderen Sonn-
tag“. Damit fehlt die Grundlage
für gemeinsame, verlässliche
Strukturen, die den Kindern
Halt und Orientierung geben.
Doch Sonntag ist auch Auftrag
und Ansporn. Kreativität ist ge-
fragt. Was kann man nicht alles
an einem Sonntag machen?

Gestalten wir doch diesen Sonntag
einmal zusammen mit der ganzen
Familie. Beim gemeinsamen Früh-
stück oder am Samstagabend kann
schon geplant werden: Was wollen
wir machen? Wozu haben wir Lust?“
Ein bisschen kompromissbereit sollte
man schon sein, damit sich alle auf
das gemeinsame Tagesprogramm
freuen können.

**Das Besondere: Jede und jeder
darf einen Teil des Tages mit
gestalten!** Der eine sucht sich zu
Mittag sein Lieblingsessen aus,
der andere, was am Nachmittag
gemacht werden könnte. Möglich-
keiten gibt es jedenfalls genug!

- * Frühstück am Bett, mal für Eltern,
mal für Kinder;
- * den Gottesdienst miteinander
besuchen;
- * miteinander festlich essen (aus-
wärts) oder einmal Mutti bekochen;
- * den Abwasch gemeinsam in Re-
kordzeit erledigen;
- * am Nachmittag einen Ausflug ma-
chen oder Drachen steigen lassen;
- * gemeinsam das Dorftheater
besuchen oder einfach Freunde
besuchen

Und einen hab' ich noch:
* am Abend extra früh ins Bett und
eine lange Gute-Nacht-Geschichte
erzählen!

Impulsfragen:

Wie viel Zeit nehme ich mir am Sonntag für die Familie?
Wie viel Zeit nehme ich mir am Sonntag für die Mitmenschen?
Wie wichtig ist mir das gemeinsame Essen in der Familie?
Woran erkenne ich in meiner Familie, dass es Sonntag ist?
Wie unterscheide ich den Sonntag von den Wochentagen?
Was hindert uns daran, den Sonntag Sonntag sein zu lassen?

Bibelstelle: Mk 16, 1-8

SO wie Sonntag

Aber bitte nicht alles an einem Sonntag!

1. SO kann Sonntag ein Tag der Ruhe und der Erholung werden:

- einfach ausschlafen, denn Sonntag steht das Leistungs-Karussell still
- Frühstück mit den Lieben nicht unter anderthalb Stunden
- sich gegen die üblichen Geräusche abschirmen
- sich einen Ort und eine Zeit der Ruhe und der inneren Stille gönnen
- den Lieblingsspaziergang machen
- in Ihren Körper hineinspüren
- in Ruhe ein Bild betrachten
- eine zeitlang schweigen
- auf die Gedanken achten, die in der Stille kommen
- für möglich erachten, dass Gott spricht, wenn es still wird

2. SO kann Sonntag ein Tag der Schöpfung werden:

- die Natur bewusst wahrnehmen
- sich freuen, dass wir ein Teil der Schöpfung sind
- eine Viertelstunde in die ziehenden Wolken schauen
- einen Waldspaziergang machen
- auf einen Berg steigen
- ein Ratespiel machen: Wer kennt diese Pflanze?
- die Vogelstimmen zu unterscheiden versuchen
- sich fragen, was wir selbst der Natur antun
- überlegen, was man zur Bewahrung der Schöpfung tun kann
- dem Schöpfer danken für Natur und Leben

3. SO kann Sonntag ein Tag mit Gott werden:

- still werden vor Gott, die Hände in den Schoß legen, beten
- sich überlegen, wofür man dankbar sein kann
- offen für Gott werden
- Gott Raum und Zeit geben für heute und morgen
- den inneren Kompass auf Gott ausrichten
- die Schöpfungsgeschichte, die Bergpredigt lesen
- in einen Gottesdienst gehen, der Hoffnung und Kraft gibt
- sich fragen: „Was halte und habe ich eigentlich von der Kirche?“
- und: „Was hat die Kirche von mir?“

4. SO kann Sonntag ein Tag der Freiheit werden:

- sich am Sonntagmorgen die Uhr abbinden
- einfach so tun, als sei alle Arbeit getan
- die Worte „Pflicht“, „Leistung“, „Erfolg“ für heute vergessen
- das Handy ausgeschaltet lassen
- den spontanen Einfällen folgen- es sind nicht die schlechtesten
- einmal eine Weile darüber nachdenken: Was bedeutet das: „Meine Zeit“?
- sich viel Zeit lassen beim Telefonieren (Wenn es der Tarif erlaubt)
- einfach einmal spielen/reden... mit Frau/Mann/Kindern/Enkelkindern/Freunden, ohne dabei auf die Uhr zu schauen
- Gott danken für die geschenkte Zeit

5. SO kann Sonntag ein Tag der Gemeinschaft werden:

- ein Fest der Gemeinschaft feiern
- Gäste, Freunde, Verwandte einladen
- gemeinsam essen mit der Familie
- jemanden besuchen
- gemeinsam den Gottesdienst besuchen und darüber reden
- wenigstens einen Menschen froher machen
- Kritik an anderen mal zurückstellen
- gemeinsam Familienfotos oder Urlaubsfotos ansehen
- von „früher“ erzählen
- Geschichten erzählen oder vorlesen
- für die Familien-Chronik sammeln
- die Mitmenschen, die mir begegnen, als Geschenk ansehen
- sich fragen: Wer begegnet mir da eigentlich?

6. SO kann Sonntag ein Tag der kreativen Faulheit werden:

- spielen, spielen, einfach spielen
- ganz sich selbst sein
- es wieder einmal wagen, ein Gedicht laut aufzusagen
- mal wieder nach Belieben singen
- wieder einmal ein Musikinstrument hervorholen
- sich wieder einmal schön machen, denn heute ist ihr „Typ“ gefragt
- sich einmal ganz bewußt erinnern, dass wir Teil einer großen Schöpfung sind
- wieder einmal auf die Wunder der Schöpfung um uns herum schauen
- und mindestens fünfmal am Tag zum Horizont schauen



Gemeinsam essen

Unter der Woche geht es oft nicht anders. Unterschiedliche Arbeits- oder Schulzeiten ermöglichen kaum gemeinsame Mahlzeiten.

Unser Sonntagstipp

Am heutigen Sonntag ist uns das gemeinsame Mittagessen heilig. Wir wollen zusammensitzen, gemeinsam genießen, einander erzählen und zuhören.



Ganz ohne Shopping

Shoppen, shoppen, shoppen! Und das am liebsten am Wochenende. Ohne Konsum läuft heute nichts mehr, dafür sorgt schon die Werbung.

Unser Sonntagstipp

Stell dir vor, es ist Sonntag, die Geschäfte haben offen und keiner geht hin. Ein Sonntag ganz ohne Konsum, ganz ohne Shopping: es ist möglich!





3. Adventssonntag

Heute nicht erreichbar

Handy und Terminkalender bestimmen unseren Alltag. Zeit und Freiheit für uns selbst, für Beziehung und Familie wird oft knapp.

Unser Sonntagstipp

Heute bleibt das Handy ausgeschaltet und der Terminkalender in der Schublade! Heute gehört die Zeit uns selbst, unserer Familie und unseren Freunden.



4. Adventssonntag

Weihnachten vor der Tür

Weihnachten steht vor der Tür. Die Zeit will gut genützt sein, denn es gilt noch viel auf das große Fest vorzubereiten: innerlich wie äußerlich!

Unser Sonntagstipp

Schon an den Christbaum gedacht, die Krippe aufgestellt, die letzten Geschenke bereitet? Was gehört noch zu einer guten Vorbereitung auf Weihnachten?



Herbstdekanatstagungen

Im Oktober und November treffen sich Jahr für Jahr in den Dekanaten die Verantwortlichen der *kmb*-Pfarrgruppen, die Dekanatsverantwortlichen zusammen mit den Pfarrseelsorgern und Dekanen zur sogenannten Herbstdekanatstagung.

Vorstellung des Jahresthemas

Im Zentrum dieser Herbstdekanatstagungen steht die Vorstellung des Jahresthemas durch einen Vertreter aus dem Diözesanvorstand, die Verteilung der Impulsmappen und des *kmb*-Materials sowie bei Bedarf auch die Wahl des neuen Dekanatsvorstandes und/oder des Dekanatsvorsitzenden.

Einladung und Tagesordnung

Die Einladung zur Herbstdekanatstagung erfolgt direkt über das *kmb*-Büro (Termin bitte innerhalb September mitteilen). Die Tagesordnung enthält in der Regel folgenden Ablauf:

1. *Besinnung*
2. *Vorstellung des Jahresthemas durch den Vorstandsvertreter*
3. *Vorstellung der kmb-Aktionen im Dekanat und auf Diözesanebene*
4. *Vorstellung der kmb-Materialien, insbesondere der neuen Impulsmappe und der Sonntagskarten*
5. *ev. Wahl des Dekanatsvorstandes bzw. des Vorsitizes*
6. *Gemeinsamer Erfahrungsaustausch und Terminabsprachen*

Besonders wertvoll ist auch das gemeinsame Zusammensitzen und der gemütliche Austausch nach der Dekanatstagung.

kmb-Pfarraktion

Sonntagskarten



Aktion für die Adventsontage

Begleitend zum Jahresthema „Boxenstopp *Sonntag*“ stellen wir ein neues *kmb*-Material zur Verfügung: **Die Sonntagskarten**.

Sonntagskarten: Was ist das?

Mit den Sonntagskarten wollen wir als Kath. Männerbewegung unseren Beitrag zu einer Belebung der Sonntagskultur leisten. Mit ansprechenden Impulsbildern und einfachen, kreativen Sonntagstipp geben wir Sonntag für Sonntag einen Impuls zum Nachdenken und Nachmachen, zur Anregung oder gleich zum Ausprobieren.

Sonntagskarten: Für wen?

Mit den Sonntagskarten wollen wir möglichst viele Menschen in allen unterschiedlichen Lebenslagen ansprechen. Unter den Sonntagstipps gibt es ein vielfältiges Angebot für Menschen von 0 bis 99, für Kinder ebenso wie für Jugendliche, Erwachsene und alte Menschen, für Familien wie auch für Paare oder alleinstehende Personen.

kmb-Aktion zu den Sonntagskarten:

Die Sonntagskarten sollen und wollen unter die Leute und es gibt viele gute Anlässe, Sonntagskarten weiterzugeben oder weiterzuschicken. Die Sonntagskarten eignen sich auch als Geschenk, als kleine Aufmerksamkeit, als kleines Dankeschön für zwischendurch.

Wir bitten die *kmb*-Pfarrgruppen die Sonntagskarten unter die Leute zu bringen. Für die Adventsontage haben wir zusätzlich eine eigene Aktion vorbereitet (siehe dazu Seite 23-24).

Vier neue Väterwerkstätten...

Im Herbst 2007 hat die Kath. Männerbewegung in 3 Dekanaten (Leifers, Passeier und Sterzing) und in der Pfarrei Laas ein neues Männerbildungsprojekt gestartet: die Väterwerkstatt. Die tollen Erfahrungen und die vielen Nachfragen haben uns überzeugt: Im Arbeitsjahr 2008-2009 geht es weiter mit den Väterwerkstätten.

Seit geraumer Zeit gibt es in der Männerwelt eine merkliche Aufbruchstimmung. Vatersein ist Thema geworden und Väter machen sich zum Thema. Auch in Südtirol spricht sich bei immer mehr Männern herum, dass aktiv gelebte Vaterschaft die Lebensqualität steigen lässt, und dass Vatersein nicht unbedingt schwer sein muss, sondern im Gegenteil durchaus auch „cool“ und „easy“ sein kann.

Vatersein ist IN

Umfragen ergeben, dass immer mehr Südtiroler Männer ihre Vaterrolle bewusster erleben wollen und sich mehr Zeit mit ihren Kindern wünschen. Dass die Wirklichkeit noch eine andere ist, hat seine handfesten Gründe. Männer tragen nach wie vor die Hauptlast am Aufbringen des Familieneinkommens, bauen Häuser für ihre Familien und geraten dadurch in den besten Jahren und gerade dann, wenn die Kinder noch klein sind, gehörig unter Druck.

Gestalter statt Erhalter

Tatsächlich wollen sich jüngere Väter heute mehr und mehr von dieser Rolle als Ernährer, Erhalter und Häuslbauer verabschieden und sehen sich immer öfter als Erziehende und Gestalter von Familie. Längst hat die Politik auf diesen neuen Trend reagiert und mit Modellen, wie der Elternzeit auch für Väter, reagiert. Auch in der Bildungsarbeit ist die neue fortzubildende Spezies „Väter“ eine feste Zielgruppe geworden.

Probe aufs Exempel:

Doch lassen sich Südtiroler Väter nur sehr zäh hinter der Werkbank hervorlocken. Haben Südtiroler Väter keinen Bock auf Bildung oder gar schon ausgelernt? Als Kath. Männerbewegung wollten wir im letzten Arbeitsjahr die Probe aufs Exempel machen. Schließlich war und ist eines unserer zentralen Anliegen: **Väter stärken und das Vatersein in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stellen.**

Eine Väterwerkstatt als Angebot

Im Herbst 2007 stellten wir unser neues und gleichzeitig auch etwas ungewohntes Männerbildungsprojekt „Die Väterwerkstatt“ vor. In diesen Väterwerkstätten wollen wir jüngere Väter im Alter von 25-45 Jahren mit Kindern zwischen 0-18 Jahren motivieren, sich in kleinen, überschaubaren Väterrunden zu treffen, um sich möglichst praktisch und unter Anleitung von erfahrenen Werkstattleitern mit handfesten Väterthemen zu befassen.

Was Väter unter den Nägeln brennt

Meine Rolle als Vater? Meine Kinder und ich? Meine Rechte und Pflich-

ten als Vater? Erziehungsfragen! Wie kann mein Vatersein gelingen? Welche Erfahrungen machen andere Väter? Welche Kompetenzen, welches Knowhow fehlt mir noch? Wie halte ich es mit der Vereinbarkeit Vatersein, Partnerschaft und Beruf? Elternzeit: eine Möglichkeit auch für mich? Was überfordert mich? Was gelingt nicht?

Im Passeier, Sterzing, Laas und Leifers trafen sich dazu in je 3 Werkstatttreffen jeweils rund ein Dutzend Väter. Im neuen Arbeitsjahr wollen wir jetzt neue Väterwerkstätten eröffnen.

NEU!

Die Bewerbung interessierter Männer erfolgt in Form von Mund-zu-Mund-Werbung vor Ort durch kleine Männerteams.

NEU!

Weil Männer bekanntlich traditionelle Weiterbildungsorte wie Pfarrsäle oder Bildungshäuser eher meiden, werden gezielt „männliche“ Umgebungen gesucht. Die Väterwerkstatt in Leifers fand beispielsweise in einem Obstmagazin, jene in Sterzing im Haus der Bergrettung, jene in Laas in einer Möbeltischlerei und jene in Passeier in der Feuerwehrhalle statt.

NEU!

Trotz anfänglichem Bauchweh der Bewerbungsteams vor Ort („Werden wir überhaupt Mander andersprechen?“) füllten sich alle Väterwerkstätten problemlos und konnten in wenigen Tagen ausgebucht in Betrieb genommen werden. Das möchte wir im neuen Arbeitsjahr wiederholen, in 4 anderen Ortschaften und mit anderen Vätern.



Männerbildung

Und was sagten die Väter, die an den ersten Väterwerkstätten teilgenommen haben? Die Rückmeldungen waren durchwegs positiv mit einigen wertvollen Anregungen, was in einer anderen Väterwerkstatt mehr berücksichtigt werden sollte. Hier ein paar Rückmeldungen:

Aus der Väterwerkstatt „Passeier“:

„Ich finde die Väterwerkstatt eine sehr gute Initiative. Ich habe in den anderen Vätern wertvolle Ansprechpartner kennengelernt und verschiedene Standpunkte, wie man sein Vatersein gestalten kann, erfahren.“

„Ich habe viel Wissenswertes gehört und viele Themen, die mich als Vater beschäftigen, waren dabei. Es ist gut, dass nicht zu viele Väter anwesend sind, damit alle ausreichend zu Wort kommen. Es sollte mehr Treffen geben, denn die Zeit war einfach zu kurz.“

Aus der Väterwerkstatt „Leifers“:

„Die Väterwerkstatt war eine Super-Idee. Die Treffen haben bei mir viel zum Nachdenken angeregt. Besonders gefallen hat mir, mit anderen Vätern zu diskutieren und deren Ansichten zu hören.“

„Es war eine verhaltene Offenheit zu spüren. Um einen richtigen Prozess zu erleben, bräuchte es mehr Treffen.“

„Wir waren in unserer Väterwerkstatt eine homogene Gruppe und haben uns deshalb gut verstanden. Die Väterthemen waren toll und wir haben meist bis in die frühen Morgenstunden weitergeredet.“

Aus der Väterwerkstatt „Laas“:

„Wir trafen uns in einer richtigen Möbeltischlerei und ich finde den Veranstaltungsort einfach ideal, einfach gemütlich. Sehr gut. Sollte jedes Jahr wiederholt werden. Ich fühlte mich sehr wohl und nehme viele neue Erfahrungen für mein Vatersein mit und hoffe, sie auch umsetzen zu können.“

Vatersein in Südtirol



4 neue Väterwerkstätten

Im November 2008 startet die Kath. Männerbewegung eine neue Staffel von Väterwerkstätten.

Teilnehmer: Pro Väterwerkstatt sind **8-12 Väter** im Alter von **25** bis **45** Jahren mit Kindern im Alter von **0-18** Jahren eingeladen.

Werkstätten: Es sind **4** neue Väterwerkstätten an **4** neuen Orten geplant. Einige Pfarr- und Dekanatsgruppen haben schon ihr Interesse angemeldet.

Väterthemen: Gelingendes Vatersein, Vätererfahrungen, Väterkompetenzen, Väter-Knowhow, Vereinbarkeit Vatersein-Beruf, die Vaterrolle, Erziehungsfragen, Väterrechte & Väterpflichten, Kommunikation in der Familie, ...

Das Projektteam: Reinhard Feichter (Werkstattleiter), Roland Feichter (Werkstattleiter), Gerhard Duregger (Projektleiter) und Martin Schölzhorn (Projekt-Supervisor)

Teilnehmerbeitrag: in Absprache mit den lokalen Mitveranstaltern und kmb-Pfarrgruppen)

Die Detailplanung der einzelnen Väterwerkstätten erfolgt in Kooperation zwischen dem kmb-Büro und den lokalen Multiplikatorteamen.

Von ganzem Herzen Sonntag ...

In unseren Pfarreien, Dorf- und Stadtgemeinschaften wird der Sonntag nach wie vor großteils hoch gehalten. Doch viele äußere Einflüsse geben Anlass zur Sorge. „Gib der Seele einen Sonntag und gib dem Sonntag eine Seele“ unter diesem Motto bieten wir hier im Rahmen unseres Jahresthemas „Boxenstopp Sonntag“ eine Handreichung für eine Gottesdienstgestaltung, in welcher der „Sonntag“ selbst in den Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit gerückt werden sollte.

Begrüßung durch den kmb-Vorsitzenden

Noch mehr, noch länger, noch härter, noch schneller arbeiten. Zeit ist Geld. Geiz ist geil. Kein Unterschied mehr zwischen Tag und Nacht, zwischen Werktag und Wochenende? Was 40 Stunden Woche: Ich arbeite 50 Stunden und mehr... Auch am Samstag wird gearbeitet, am Sonntag? Natürlich auch. Selbstverständlich müssen heute Männer wie Frauen arbeiten. Wir wollen uns ja selbstverwirklichen und schließlich braucht es zwei Einkommen, sonst können wir uns kein Haus, keine Familie, unser Leben nicht mehr leisten. So lassen wir uns immer mehr zum austauschbaren Teil in der Maschinerie einer Leistungs- und Konsumgesellschaft degradieren und nehmen Teil an einem ununterbrochenen Wettrennen.

Wenn auch am Sonntag gearbeitet wird, gibt es bald nur noch Werk-tage. Deshalb soll der Sonntag möglichst arbeitsfrei bleiben, abgesehen von den unbedingt notwendigen Arbeiten. Um den Sonntag wieder in den Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit zu rücken, hat unsere Diözese in diesem und im nächsten

Jahr das Jahresthema „Sonntag“ gewählt. Als Kath. Männerbewegung suchen wir die Zusammenarbeit mit allen, die sich für eine Arbeitswelt einsetzen, in der christliche Werte wie Menschenwürde, Solidarität und Zivilcourage beachtet werden. Deshalb setzen wir uns auch stets dafür ein, dass den Menschen Freiräume, wie Sonn- und Feiertage, zur Erholung und zur Sinnfindung erhalten bleiben.

„Boxenstopp Sonntag“ haben wir deshalb unser Jahresthema genannt. Der Sonntag ist für uns wie ein Boxenstopp für die Seele, für uns selbst, für unsere Familie, für unsere Gesellschaft. In dieser Überzeugung liegt auch die Bedeutung der gemeinsamen Unterbrechung der Arbeit und der Suche nach einer neuen Sonntagskultur. Diese braucht eine breite Zustimmung in der Bevölkerung und kann nur durch die Mitverantwortung vieler gesellschaftlicher Kräfte aufgebaut werden. In diesem Gottesdienst heute wollen wir den Sonntag in den Mittelpunkt stellen, einen Boxenstopp einlegen und ihm unsere Seele geben.

Eingangslied

Ja, freuet euch im Herrn 1-3 (GL 914)

Kreuzzeichen

Priester: Wir feiern diesen Sonntags-gottesdienst
+ im Namen Gottes, der in sechs Tagen die Welt erschaffen hat und am siebten Tage ruhte
+ im Namen Jesu, der am Oster-sonntag auferstanden ist,
+ und im Namen des Heiligen Geistes, der uns am Pfingstsonntag seine Begleitung und seinen Trost zusichert. Amen.

Kyrie

Mann (mit Terminkalender und Handy): „Wir Männer sind zum Arbeiten geboren. Wer soll schließlich unsere Familien ernähren und die Häuser bauen. Und dafür arbeiten wir 45, 50 Stunden die Woche und kennen bald keinen Sonntag mehr. Dabei wollen wir Männer uns nicht mehr nur als arbeitswütige Ernährer und Erhalter unserer Familie sehen, sondern mehr Zeit für uns selbst, für unsere Familie, für unsere Kinder haben. Das geht aber nur, wenn wir uns alle einbremsen und unser ganzes System an Bedürfnissen entschleunigen.“

Herr, erbarme dich

Alle: Herr, erbarme dich unser.

Frau (mit Einkaufskorb und Konsumwaren): „Gerade am Sonntag hätten wir Frauen Zeit und Lust zum Shoppen. In Zeiten wie diesen, wo alles möglich ist, sollte es doch auch selbstverständlich sein, rund um die Uhr, 7 Tage die Woche einkaufen zu können. Warum auch nicht? Dabei sind wir Frauen uns bewußt, dass durch unser ungebremstes Konsumverhalten viele andere gezwungen sind, am Sonntag zu arbeiten. Ein gemeinsamer freier Sonntag ist daher nur möglich, wenn wir selber uns einschränken und unser Konsumverhalten kritisch hinterfragen.“

Herr, erbarme dich

Alle: Herr, erbarme dich unser.

Jugendliche: Sonntag ist's. Endlich ausschlafen, schließlich ging die Party gestern wieder lang. Ansonsten ist Sonntag so ziemlich der fade Tag, nichts los, alles hat zu.

Und die Alten zuhause wollen wieder einmal groß den Familiensinn herauskehren.

Unsere Ruhelosigkeit und unsere Langeweile ist oft nur Ausdruck von Unsicherheit und Phantasielosigkeit. Wir könnten ruhig uns auch am Samstag geile Sachen einfallen lassen, die nicht nur erholsam sind, sondern auch den Sinn des Sonntags in ein neues Licht rücken könnten.

Herr, erbarme dich

Alle: Herr, erbarme dich unser.

Priester

Herr, unser Gott, im Namen aller, die auf Erden leben, gemeinsam mit Jesus Christus, deinem Sohn, und in seinem Geist, legen wir dir in die Hände: die Vergebung all unseres Versagens. Bestärke unsere Phantasie, unsere Kreativität und unseren guten Willen für die Erhaltung und lebendige Gestaltung des Sonntags, den du bestimmt hast, um ihn zu heiligen und um Ruhe und Erholung zu finden. Wir bitten dich darum in alle Ewigkeit. Amen.

Gloria

Jetzt ist die Zeit (GL 919)

Strophe 1,2, 4

Lärmstörung (während des Gloria)

Tagesgebet

Guter Gott! Das Festhalten an der Heiligung des Sonntags durch unsere christliche Gemeinde ist auch ein kräftiges Zeichen gegen eine Gesellschaft, die alle überkommenen Ordnungen bis hin zum Rhythmus von Arbeit und Freizeit, Hektik und Besinnung einebnen möchte. Laß uns am Sonntag festhalten und bringen wir in jeden Wochentag ein wenig von dem, was für uns Christen Sonntag bedeutet. Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Alle: Amen.

Lesung

1. Vorschlag: Lesung: Gen. 1, 1 ff

(Die Erschaffung der Welt),

insbesondere 2, 1-4a:

„So wurden Himmel und Erde vollendet und ihr ganzes Gefüge.

Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er erschaffen hatte, und er ruhte am siebten Tag, nachdem er sein Werk vollbracht hatte. Und Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn für heilig; denn an ihm ruhte Gott, nachdem er das ganze Werk der Schöpfung vollendet hatte.“

2. Vorschlag: Dtn. 5,12-15

Der Bund am Horeb: Auszug aus den Zehn Geboten Gottes

„Achte auf den Sabbat: Halte ihn heilig, wie es dir der Herr, dein Gott, zur Pflicht gemacht hat. Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun. Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun: du, dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin, dein Rind, dein Esel und dein ganzes Vieh und der Fremde, der in deinen Stadtbereichen Wohnrecht hat.

Dein Sklave und deine Sklavin sollen sich ausruhen wie du. Denk daran: Als du in Ägypten Sklave warst, hat dich der Herr, dein Gott, mit starker Hand und hoch erhobenem Arm dort herausgeführt. Darum hat es dir der Herr, dein Gott, zur Pflicht gemacht, den Sabbat zu halten.“

3. Vorschlag:

Fabel „Sonntag der Tiere“ siehe in dieser Impulsmappe auf Seite 7 (Randspalte)

Zwischengesang

Singt mit mir ein Halleluja
1, 3, 5 Strophe (GL 915)



Evangelium

Mk. 3,1-6: Die Heilung eines Mannes am Sabbat

Als Jesus an einem Sabbat in eine Synagoge ging, saß dort ein Mann, dessen Hand verdorrt war. Und die Pharisäer und Anhänger des Herodes gaben acht, ob Jesus ihn am Sabbat heilen werde; sie suchten nämlich einen Grund zur Anklage gegen ihn. Da sagt er zu dem Mann mit der verdorrten Hand: Steh auf und stell dich in die Mitte! Und zu den anderen sagte er: Was ist am Sabbat erlaubt: Gutes zu tun oder Böses, ein Leben zu retten oder es zu vernichten? Sie aber schwiegen. Und er sah sie der Reihe nach an, voll Zorn und Trauer über ihr verstocktes Herz, und sagte zu dem Mann: Streck deine Hand aus! Er streckte sie aus, und seine Hand war wieder gesund. Da gingen die Pharisäer hinaus und fassten zusammen mit den Anhängern des Herodes den Beschluss, Jesus umzubringen.

Predigt/gespräch

Glaubensbekenntnis (Text gemeinsam lesen)

Wir glauben, dass der Mensch im Mittelpunkt der Wirtschaft stehen muss.

Wir erwarten, dass alle Menschen, unabhängig von Geschlecht und Herkunft, gerechtes Einkommen für ein menschenwürdiges Leben erhalten.

Wir hoffen, dass alle Menschen die Möglichkeit erhalten, am wirtschaftlichen Leben mit ihren Anliegen, Fähigkeiten und Interessen aktiv teilnehmen zu können.

Wir glauben an einen Gott der Gerechtigkeit. Und wir glauben an

Jesus, der sich für die Schwachen und für die in der Gesellschaft am Rande stehenden eingesetzt hat.

Wir erwarten, dass unsere Kirche diese Botschaft wahrnimmt und ihre Praxis danach ausrichtet.

Wir hoffen, dass der Geist Gottes uns in unserem Engagement stärkt und stützt, damit wir zu einer gerechten Verteilung von Arbeit und Gütern beitragen können. Amen.

Fürbitten

Priester: Lasset uns beten zu unserem Herrn Jesus Christus, der uns alle ruft, dem Sonntag seine Seele zu geben:

1. Gott des Lebens, im Vertrauen auf deine Heilszusage mischen wir uns ein, wenn das Leben immer mehr eingeengt wird auf das Kaufen und Verkaufen, wenn Leistung rund um die Uhr zur Regel wird und der gemeinsame freie Sonntag unter die Räder kommt, darum bitten wir Dich, erhöere uns.

Alle: Wir bitten Dich, erhöere uns.

2. Gott des Lebens, im Wissen um deinen Schöpfungsauftrag treten wir ein für das Recht auf Ruhe und Muße, auf die gemeinsame Unterbrechung der Betriebsamkeit für alle, darum bitten wir Dich, erhöere uns.

Alle: Wir bitten Dich, erhöere uns.

3. Gott des Lebens, unsere Zeit steht in deinen Händen. Lass sie uns zu einer erfüllten Zeit machen, zu einer Zeit der Kreativität und Menschlichkeit, darum bitten wir Dich, erhöere uns.

Alle: Wir bitten Dich, erhöere uns.

4. Gott des Lebens, halte unseren Glauben lebendig, dass wir wirksam sind in die Welt hinein: für eine Gesellschaft auf dem Fundament der

Gerechtigkeit, für Lebensraum für alle, für Gemeinwohl vor Eigennutz. Darum bitten wir Dich, erhöere uns.

Alle: Wir bitten Dich, erhöere uns.

Priester: Ewiger Gott, in deinem Sohn Jesus Christus hast du gezeigt, wie groß deine Liebe zu uns Menschen ist. Gib allen hier versammelten Kindern Gottes die Kraft, aus dieser Liebe zu leben. Darum bitten wir durch Christus, unserem Herrn.

Alle: Amen.

Gabenbereitung

1. Jemand bringt Maschine:

Wir bringen eine Maschine und ihren Lärm zum Altar, als Zeichen unserer Hoffnung, dass für die Mehrzahl aller Arbeitenden der Sonntag weiterhin frei bleibt.

2. Jemand bringt Einkaufskorb

Wir bringen einen Warenkorb und unser Konsumverhalten zum Altar, als Zeichen unserer Bereitschaft, dass wir am Sonntag unsere Bedürfnisse zum Wohle aller zurückstecken wollen.

3. Jemand bringt Brot und Wein

Wir bringen Brot und Wein zum Altar. Von der Erde hervorgebracht und von uns Menschen an Werktagen verarbeitet, damit sie heute am Sonntag beim gemeinsamen Festmahl zur Kraftquelle unseres Lebens werden.

Gabenlied

Dass du mich einstimmen lässt
Strophe 2-3 (GL 924)

Hochgebet

Priester: Der Herr sei mit euch

Alle: Und mit deinem Geiste

Priester: Erhebet die Herzen.

Alle: Wir haben sie beim Herrn

Priester: Lasset uns danken dem Herrn, unserem Gott.

Alle: Das ist würdig und recht.

Priester: Der du das Licht gerufen und unsere Welt erschaffen hast, der du uns deine Ewigkeit eingepflanzt hast, der du uns die Freude des Lebens schenkst und den Tag des Herrn, um dich zu loben und zu preisen. Lehre uns deine Gesetze und Vorschriften, damit wir einander in geschwisterlicher Liebe begegnen. Es ist unsere Ehre und Würde, deinen Tag zu feiern. Im Glauben an dich dürfen wir gemeinsam von Quellen deiner Schöpfung trinken, die uns Erholung und Ruhe, Freude und gemeinsames Feiern ermöglichen. Dankbaren Herzens singen wir alle, die wir uns zu diesem Lob Gottes versammelt haben mit den Mächten des Himmels und der ganzen Kirche und bekennen:

Sanktus

Heilig, bist du, großer Gott (GL 820)

Vaterunser Friedensgruß Lamm Gottes

Kommunion

Grußworte des Sonntags
(Text anbei rechts)

Schlusslied

Segen (nach Jesaja 58,13-14)

Priester: Wenn du am Sabbat nicht aus dem Haus gehst und an meinem heiligen Tag keine Geschäfte machst, wenn du den Sabbat Wonne nennst, einen Ehrentag, den heiligen Tag des Herrn, wenn du ihn ehrst, indem du keine Gänge machst, keine Geschäfte betreibst und keine Verhandlungen führst, dann wirst du am Herrn deine Wonne haben, dann lasse ich dich über die Höhen der Erde dahinfahren und das Erbe deines Vaters Jakob genießen. Ja, der Mund des Herrn hat gesprochen: Darum segne uns ...

Grußworte des Sonntags

Mein Grußwort des Sonntags gilt allen, die heute für andere arbeiten müssen und ihren Dienst tun: sei es in der Gastronomie oder in der Altenpflege, bei den Stadtwerken oder in einem Krankenhaus, bei der Bahn oder in einer Behinderteneinrichtung, bei der Polizei oder beim Rettungsdienst, auf einem Volksfest oder hier in der Kirche.

Mein Grußwort des Sonntags schicke ich an alle, die heute - vielfach im Verborgenen - durch ihre Arbeit etwas für die kommenden Tage vorbereiten müssen: an die Schüler, die an ihren Hausaufgaben sitzen oder für die kommenden Schulaufgaben lernen, an die Lehrer, die korrigieren und Fehler anstreichen müssen, an die Journalisten, die an der morgigen Zeitung schreiben, an die Hausfrauen und Hausmänner beim Bügeln.

Mein Grußwort des Sonntags lasse ich all denen zukommen die heute auf Sportplätzen ihre Zeit verbringen, weil sie dort spielen und kämpfen, gewinnen oder verlieren, feiern oder sich ärgern, jubeln oder auspfeifen, oder sich um die Verletzten und die Bälle kümmern.

Mein Grußwort des Sonntags geht an alle, die heute gemütlich spazieren geben, wandern, genüsslich ausgehen, gut speisen oder am Abend ins Konzert, ins Theater oder ins Kino gehen, in den Zirkus oder in die Disco, um abzuschalten, sich zu unterhalten und sich zu erholen.

Mein Grußwort des Sonntags erinnert an alle, die heute schwierige Gespräche führen, wichtige Entscheidungen zu treffen haben, an Krankenbetten sitzen und darin liegen, und nicht wissen, was wohl noch alles auf sie zukommen mag, oder die an der bodenlosen Leere und Langeweile ihres Lebens, oder an Einsamkeit oder Depressionen leiden und sich fragen, wozu sie überhaupt noch da sind.

Mein Grußwort des Sonntags sage ich allen, die heute ihre Zeit mit den Kindern verbringen, mir ihnen auf den Spielplatz gehen oder etwas unternehmen, die alten Eltern besuchen und sich um sie kümmern, die einfach auf einer Parkbank sitzen oder in einem Straßencafé, und die Passanten beobachten und sich an den verschiedensten Gangarten und Gestalten erfreuen.

nach P. Weismantel, Lebensatem Sonntag

Kommt mit in den Garten!

Im Juni 2007 wurde auf Initiative des Katholischen FORUMs und der „Consulta dei laici“ in Bozen der „Garten der Religionen“ eröffnet. Wie in vielen anderen Städten gibt es damit auch mitten unter uns einen symbolträchtigen Ort der Verständigung zwischen den großen Weltreligionen: ein Stück ergrünte Begegnung der Völker und Kulturen. Im letzten Jahr hat das FORUM - die Kath. Männerbewegung ist Teil davon - eine konkrete Initiative gestartet, um den Garten aufblühen zu lassen: eine Patenschaft für den „Garten der Religionen“. Für das Arbeitsjahr 2008-2009 wollen wir zusammen mit der Kath. Frauenbewegung diese Patenschaft weiterpflegen und laden unsere Mitglieder und alle Interessierten mit den Mitveranstaltern zu zwei Dialoggesprächen ein. Doch zuerst: Was ist eigentlich der „Garten der Religionen“?

Im Almanach der Stiftung Südtiroler Sparkasse 2007 hat der Südtiroler Journalist Florian Kronbichler seinen Eindruck vom „Garten der Religionen“ auf eindrückliche Weise beschrieben. Hier ein Auszug aus dem Artikel:



Kommt mit in den Garten!

„Könnte ich einen Preis vergeben für Bozens schönste Geste der letzten 50 Jahre, ich würde ihn den Ideatoren und Erbauern des „Gartens der Religionen“ geben. Ich würde ihn diesen geben dafür, wer sie sind, was sie beabsichtigt haben und wie sie es geschaffen haben. Ich habe aber keinen Preis zu vergeben, und so ehre ich Idee und Verwirklichung schlicht durch meine besondere persönliche Aufmerksamkeit: Meine Morgenläufe über die Promenaden der Stadt richte ich seit einer Weile so ein, dass ich zumindest einmal die Woche im „Garten der Religionen“ vorbeikomme. Ich halte dann inne und schreite still durch den Garten, nimm einen Schluck Wasser vom Brunnen und lese ein Stück von den Texttafeln, von der islamischen, buddhistischen, hinduistischen, jüdischen oder christlichen, grad wie sie mir unterkommen und mir zumeist ist. Der Garten ist eine neue Insel

der Seligkeit - mitten in der Stadt. So wie ich das Gefühl habe, dürften noch nicht sehr viele Bozner Notiz genommen haben von dieser lebenswürdigen Anlage. Zu selten noch treffe ich Menschen dort. Aber das wird sich irgendwann ändern. Noch ist der Garten zu neu, um Stimmung zu verbreiten.

Haben wir Geduld mit ihm.

Als im Winter 2007 die Baumaschinen auffuhren, gaben manche Gutmeinende zu bedenken, es werde „wieder ein Stück öffentliches Grün geopfert“. Andere gaben sich als Ökumene-Schwärmer und beanstandeten: Sieh an. Für andere Religionen ist grad der letzte Winkel gut genug. Beide Seiten taten dem Projekt Unrecht. (...) Und wenn sonst nichts, allein die Idee dieses Miteinanders der fünf großen Weltreligionen versöhnt die Besucher des Ortes. Alles hier ist so friedlich, so unaufdringlich. Man tritt in den Garten ein durch einen kleinen Kinderspielfeld. Dies allein ist schon Symbol: Kinder sind Kinder auf der ganzen Welt und kennen nichts Trennendes zwischen einander.

Der Weg durch den Garten

Inmitten einer Rasenfläche führt ein Kieselweg zur ersten Religions-„Station“: Es ist die des Hinduismus. In die runde Betonplatte am Boden ist die heilige Silbe OM eingraviert, ihr zur Seite stehen Bananenpalmen, der Symbolbaum des Hinduismus. Wir gehen weiter und kommen zum Judentum mit dem Davidsstern und den Granatapfelbäumen: alte, knorrige Bäume, als hätten sie Abraham, Vater Jakob und König David noch gesehen. Es folgt das Christentum mit dem Kreuz und als Symbolpflanzen die Weinrebe. Noch ein paar Jahre, und es wird ein bescheidener

Weinberg hier angelegt sein. Für den Buddhismus stehen, eine Station weiter, die Mandala und einige Magnolienbäume. Den Parcours der Religionen abschließen, oder man könnte auch sagen eröffnen tut der Islam mit Halbmond und Olivenhain.

Am Ziel angelangt

(...) Der Weg mündet in ein Rondell, in dessen Mitte ein Brunnen und eine Feuerstelle stehen: das Wasser als Zeichen des Lebens, das Feuer Ausdruck für gemeinsames Feiern. Ringsum ist eine Pergola angeordnet, die erst noch einwachsen muss, und auf fünf großen Holztafeln be-
 gegnen uns die fünf Weltreligionen jeweils mit einer ihrer schönsten Schriftstellen. Das Christentum etwa mit dem Vaterunser. Man könnte die Schriftstellen auch Gebete nennen, und welcher Religionsgemeinschaft man immer angehören mag, es müsste jemand schon sehr verstockt sein, wenn er nicht jedes der Gebete für sich selber sprechen könnte. Die Texte, wunderschöne Texte, stehen auf Deutsch und Italienisch, den Hauptsprachen der Stadt und Südtirols. Auch das ist Botschaft: Man will Menschen zusammenbringen und hier willkommen heißen, wer neu hinzukommt.

Garten der Religionen:

Schöner ist interreligiöse Begegnung, ist Ökumene in Südtirol noch nie dargestellt worden. Die Idee dazu und die Courage, sie zu verwirklichen, hatten das „Katholische Forum“ und ihre italienische Schwesterorganisation „Consulta dei laici“. (...) Die viel beschworene „Begegnung der Kulturen“, die in hohem Maße auch eine Begegnung der Religionen ist, hat hier - im „Garten der Religionen“ – einen gastlichen, solidarischen, demokratischen Ausdruck gefunden.

Dialoggespräche

Garten der Religionen



Patenschaft für den „Garten der Religionen“ in Zusammenarbeit mit der Kath. Frauenbewegung, dem Vorstand des FORUMs der Kath. Vereine und Verbände und der Projektgruppe „Garten der Religionen“:

1. Dialoggespräch: Ein Tag, der uns heilig ist

*im Februar (Termin wird noch bekannt gegeben)
 im Garten der Religionen
 mit Vertreter/innen der großen Weltreligionen*

2. Dialoggespräch: Ein Tag, der uns heilig ist

*im Mai (Termin wird noch bekannt gegeben)
 im „Garten der Religionen“
 mit Vertreter/innen der großen Weltreligionen*

.....
 Detaillierte Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen werden im Rahmen der projektbegleitenden Medienarbeit öffentlich gemacht.

Was glauben Männer eigentlich?

Männer glauben? Ist das eine Frage? Natürlich glauben Männer. Punkt. Doch: Was glauben Männer? Da ist nicht so schnell und einfach ein Punkt zu machen. Manchen Männerbewegten bringt diese Frage sogar fast zur Verzweiflung, gesteht beispielsweise der Buchautor und Leiter des Männerbüros der Katholischen Kirche Vorarlberg. Seit Jahren beschäftigt er sich mit der Frage: Was glauben Männer? Und er kommt nicht drauf: „Ich weiß es nicht! Ich merke sogar, dass ich mich schon ein Stück von der Frage entfernt habe, fast aus Protest: Dann halt nicht! Das Thema nervt manchmal.“ Und auch wenn es nervt: Im kommenden März wollen wir Männer aus den Pfarreien und Dekanaten zu einem Glaubenstag zusammenrufen, um gemeinsam der Frage nachzugehen: Was glauben wir Männer eigentlich?

Mann redet nicht darüber

Dass Männer weniger reden als Frauen ist schon klar oder doch nur ein Vorurteil. Dass Männer über Glaubenssachen schon gar nicht reden, das dürfte schon eher zutreffen. Viele von uns Männern glauben wenn, dann stumm. Für die meisten Männer ist der Glaube so etwas Nebulöses, irgendwie Letztendliches, durchaus etwas Göttliches, das einfach da ist, das im eigenen Leben eine Rolle spielt, aber offensichtlich so überhaupt nicht nach Sprache oder Mitteilung drängt.

Mann glaubt, was der Pfarrer sagt

Dann gibt es Männer - fast möchte ich sagen - die glauben am liebsten das, was man ihnen sagt, was der Pfarrer sagt, was die Kirche sagt. Für ältere Männer unter uns hat Glaube doch noch stark etwas mit Pflichterfüllung zu tun. Damit erfüllen sie einen Anspruch, werden Teil einer

größeren Ordnung, bekommen einen Platz im System, ein Stück Heimat vielleicht auch. Dann gibt es Männer, die zwar nie aus der Kirche austreten würden, aber überzeugt sind, dass ein Kirchgänger in der Verwandtschaft durchaus ausreicht: Da muss er nicht auch noch! Damit ist das Thema für ihn erledigt, oder besser gesagt delegiert.

Mann ist der Kirchentür nahe

Schon typischer für uns Südtiroler Männer ist so die gesunde Äquidistanz, wenn es um Glauben, Kirche und solche Dinge geht. Ja nicht zu nah und doch nicht zu fern vom Tabernakel. Der angestammte Platz ist deshalb für viele Mander möglichst weit hinten: nahe der Kirchentür. Strategisch gesehen ist dort der beste Standort für eine rasche Flucht, wenn von der Kanzel Unerhörtes droht. Gleichzeitig logistisch der kürzeste Entfernungspunkt vom nächsten Gasthaus.

Mann glaubt an sich selbst

Schließlich steht da natürlich noch die große Selbst-ist-der-Mann-Fraktion, für die Glaube nur ein Weichei-Symptom ist. Django glaubt vor allem an sich selbst, an seine eigene Kraft, seine eigene Leistung. Vom Herrgott hat ihnen höchstens die Mama erzählt und darum sind sie überzeugt, dass das nichts für richtige Männer sei. Zudem hält die Mama sie ja selbst für einen kleinen Herrgott.

Mann glaubt im Alleingang

Und dazwischen gibt es unzählige Solisten als Verunsicherte oder als Suchende, die ihre religiöse Bedürftigkeit mehr oder weniger wahrnehmen. Männerspiritualität soll stark im Kommen sein, doch vom großen Run ist wenig zu spüren. Na ja ein paar Männer setzen sich in Schwitzhütten bei viel Bachblütenstaub zusammen, aber ganz so richtig zuhause fühlen sich dann unter diesem Glaubenszelt doch nicht allzu viele Männer. Immer wieder einmal versucht sich dafür ein tapferer Mann im Alleingang, haut schlagartig ab, macht nach Wochen des einsamen Pilgerns auf dem Jakobsweg plötzlich seine religiösen Erfahrungen und hat dann - vielleicht - auch den Mut darüber zu reden.



Männer glauben unterschiedlich. Unterschiedlich intensiv. Unterschiedlich streng. Einfach ganz unterschiedlich. Was aber glauben Männer? Darüber hüllen wir uns gerne in Schweigen. Durchaus möglich, dass wir Männer unseren Glauben halt mehr im Tun erleben und wie der ungläubige Thomas erst einmal das glauben, was wir auch konkret, empirisch, wissenschaftlich, objektiv, körperlich, materiell begreifen können.

Doch von all dem ableiten zu wollen, dass Männer nicht über ihren Glauben reden können oder reden wollen, das geht dann doch zu weit. Im kommenden März wollen wir als Kath. Männerbewegung deshalb auch einen Glaubenssprint veranstalten und einmal ausgiebig uns darüber unterhalten: Was wir Männer eben so glauben oder auch nicht!

„Ich bin ein gläubiger Mensch, mit spirituell kann ich nur begrenzt etwas anfangen. Wenn ich jetzt darüber nachdenke, dann habe ich das Gefühl, Spiritualität ist doch etwas viel Unklarerer und Suchendes, während Glauben doch besagt, dass man an Etwas glaubt und dieses Etwas auch benennen kann. Insofern ist Glauben zielgerichteter. Deswegen: Ich bin gläubig und nicht so sehr spirituell.“

Steffen Seibert, Moderator des ZDF-heute-journals. Als Erwachsener der römisch-katholischen Kirche beigetreten.

Glaubenssprint

Was Männer glauben



Ein Glaubenstag für *kmb*-Männer

Samstag, 28. März 2009
in der Lichtenburg in Nals

ab 9.00 Uhr : Glaubenssprint

(mit Voranmeldung im *kmb*-Büro)

Impuls 1: Ich glaube? I glab schon!

Dr. Reinhard Demetz, Rektor Lichtenburg Nals

Impuls 2: „Jessas! Glaubwürdig Mann-Sein“

Mag. Hannes Rechenmacher, Leiter Kath. Bildungswerk

Impuls 3: Un/Sichtbarer Glaube von Männern in der Pfarrgemeinde

Dr. Luis Gurdin, Pastoraltheologe in Brixen

ab 14.30 Uhr : *kmb*-Frühjahrstagung 2009

(ohne Voranmeldung)

Impuls 4: Was Männer glauben? Ich weiß es nicht!

Referent wird noch bekannt gegeben!

Das genaue Tagungsprogramm folgt mit der *männer_wege* Ausgabe Februar `09



Die Seele nachkommen lassen...

Wer kennt das nicht: Man fährt Tag für Tag denselben Weg zur Arbeit. Den Blick immer fest auf die Strasse gerichtet. Draußen fliegt die Welt, die Natur, die Landschaft unbemerkt vorbei. So beginnen die allermeisten unserer Tage. Das ist Alltag. Wer würde nicht einmal gerne innehalten, abbremsen, aussteigen, anhalten, die Seele nachkommen lassen. Der Sonntag fordert heraus, über Alternativen nachzudenken. Als Kath. Männerbewegung bieten wir im kommenden Frühjahr eine Möglichkeit zur Entschleunigung an: eine RADTOUR entlang des Mozartradweges bei Salzburg. 4 Tage für eine Gruppe von 12 Männern, begleitet von Andreas Troger als Angebot für einen beschaulichen, naturverbundenen, sportlichen, abenteuerlichen Boxenstopp, um etwas die Seele nachkommen zu lassen. Hier die Wegbeschreibung!



1. Tag: Sich warmradeln Von Salzburg nach Oberndorf

Wir starten in Allerherrgottsfrüh (7.00 Uhr) in Bozen mit dem Zug und kommen ca. 11.30 in Salzburg an. Nach einer kurzen Aufwärmrunde in Salzburg mit einer kurzen Stippvisite am Geburtshaus von Mozart und am Dom werden wir uns für die erste Wegetappe in einem gemütlichen Gasthof stärken. Am Nachmittag

radeln wir gemütlich am rechten Salzachufer entlang auf dem Tauernradweg ca. 20 Kilometer bis nach Oberndorf bei Laufen.

Dort besuchen wir die Stille-Nacht-Kapelle. An der Stelle dieser 1937 geweihten Kapelle stand bis 1905 die Nikolakirche, in der im Jahr 1818 „Stille Nacht, heilige Nacht“ uraufgeführt wurde. Den Tag beschließen wir mit einem gemütlichen Abendessen.

2. Tag: Auf zum Bayerischen Meer Von Oberndorf nach Chieming

Der 2. Tag hat es in sich. 60 Kilometer stehen vor uns und wollen abgestrampelt werden. Nach einer besinnlichen Einstimmung in den Radtag geht es über Laufen vorbei am Abtsdorfer See bis nach Petting, das erstmals als „Pettinga“ 1048 urkundlich erwähnt wird. Von Petting geht es weiter über Tettenhausen und die Brücke, die den Waginger und den Tachinger See trennt, bis nach Waging am See, wo Mozart auf seiner Parisreise Rast machte und seinem Vater schrieb, dass er und seine Mutter in Waging wie Fürsten leben würden. Am Nachmittag geht es von Waging aus weiter bis nach Chieming am Chiemsee. Das „Bayerische Meer“, so wird der Chiemsee oft auch genannt, ist ein Überbleibsel des Inngletschers. In Chieming wollen wir den Abend in einer gemütlichen Hafenkneipe ausklingen lassen.

3. Tag: Etwas Kultur bitteschön! Von Chieming nach Wasserburg

Nach der Morgenbesinnung geht die Radtour über Seebruck weiter zum Ort und gleichnamigen Kloster Seeon am Klostersee, wo sich auch Mozart des Öfteren zum Komponieren zurückzog. Von dort geht es wieder zurück nach Gollenshausen am Chiemsee. Mit Blick auf die Fraueninsel und Herreninsel im Chiemsee erreichen wir Breitbrunn. Am Nachmittag geht es dann von Breitbrunn über Amerang ca. 35 Kilometer bis zum malerischen Städtchen Wasserburg am Inn. Auch Mozart weilte hier des Öfteren und kam in Wasserburg meist spät an, einmal wegen eines Reifenbruchs, ein anderes Mal wissen wir von seiner späten Ankunft aus dem bekannten Wasserburger Brief an seinen Vater.

**4. Tag: Sonntag ist's
Von Wasserburg nach Rosenheim**

Am Sonntag wollen wir unsere Radtour gemütlich ausklingen lassen. Nach dem gemeinsamen Gottesdienstbesuch verweilen wir noch etwas in Wasserburg, schließlich hat der Ort einige Sehenswürdigkeiten zu bieten. Wir fahren dann weiter nach Griesstätt und nach dem Mittagessen geht es ab nach Rosenheim, wo wir am Nachmittag mit dem Zug nach Bozen (Ankunft ca. 19.30 Uhr) aufbrechen werden.



„Mit dem Fahrrad über Straßen, entlang von Flüssen, vorbei an Dörfern und Städten endlos dahingleiten: Gibt es etwas Schöneres? Das Fahrrad war und ist für mich eines der schönsten Reisemittel. Es gibt einem die nötige Unabhängigkeit, damit man seinen Aufenthaltsort wechseln kann. Mit dem Fahrrad reist man langsam genug, um etwas von der Gegend zu sehen. Man kann jederzeit anhalten und verweilen. Man strampelt sich ab, ist abends zurecht müde und hat doch ein unbeschreibliches Gefühl von Entschleunigung. Natürlich ist eine Fahrradtour auch eine sportliche Herausforderung. Dabei geht es aber nicht um das Gewinnen, sehr wohl aber muss man manchmal gegen den Wind, gegen Unwetter, gegen einen brennenden Hintern, gegen Müdigkeit oder einfach gegen den inneren Schweinehund ankämpfen. Doch die Herausforderung hat sich für mich noch immer gelohnt. Lass den Alltag zurück und tauch mit uns ein in die Natur und Landschaft mit ihrer Schönheit und Geschichte, entlang des Mozartradweges.“

Andreas Troger, aus Terlan, verheiratet, Vater von 3 Kindern, Psychotherapeut und Männerberater, begeisterter Radtourfahrer

Männerberadung

Boxenstopp auf dem Rad



Eine Radtour für kmb-Männer

**Donnerstag, 30. April - Sonntag, 3. Mai 2009,
auf dem Mozart-Radweg bei Salzburg**

mit **Andreas Troger** aus Terlan,
begeisterter Radtourfahrer

Tag 1: (Anreise) **Von Salzburg nach Oberndorf**

Tag 2: **Von Oberndorf nach Chieming**

Tag 3: **Von Chieming nach Wasserburg**

Tag 4: **Von Wasserburg nach Rosenheim** (Rückreise)

Teilnehmer: maximal 12 Teilnehmer

Anforderungen: sicheres Fahrverhalten; Grundkondition für leichte Flachetappen (bis zu 70km am Tag); eigenes Fahrrad mit Gepäckvorrichtung;

Anmeldung: bis 31. März 2009 im kmb-Büro

Teilnehmerbeitrag: Im Teilnehmerbeitrag enthalten sind An- und Rückreise mit Zug, Unterkünfte und Tourbegleitung. Im Preis nicht inbegriffen sind u.a.: Verpflegung, Eintritte, Materialdefekte, vorzeitige Rückreise)

.....
Letzte Informationen zur Radtour finden sich in der männer_wege Ausgabe Februar '09

Ich Tarzan, Du Jane

Das vergangene Arbeitsjahr 2007-2008 stand ganz im Zeichen der „Baustelle Partnerschaft“. Arbeitsjahr fertig, Baustelle geschlossen! Dem soll nicht so sein. Schließlich kann man das Thema „Partnerschaft“ und alles was Männer und Frauen so bewegt, erregt, aufregt, ... nicht in einem Arbeitsjahr abhaken. Die Kath. Frauenbewegung und wir als Kath. Männerbewegung haben uns auf eine Verlängerung eingeschossen und zusammen mit dem IMPRO-Theater Carambolage und dem Seniorentheater des Südtiroler Theaterverbandes ein Theaterprojekt „Ich Tarzan, Du Jane“ (vorläufiger Arbeitstitel) auf den Weg gebracht. In vier amüsanten Theaterabenden dreht sich dabei alles um das Frau- und Mannsein in Südtirol. Jetzt werden kmb- und kfb-Pfarrgruppen gesucht, die in ihrem Ort oder im Dekanat einen dieser Theaterabende veranstalten wollen. Hier vorab erste Details!

Landauf landab haben seit einigen Jahren die älteren Semester unter uns ein neues Steckenpferd entdeckt: das Theaterspielen.

Die Erkenntnis dahinter: Schließlich ist ja das ganze Leben ein Theater und gar manche/r hat eigentlich ein ganzes Leben nichts anderes gemacht, als eben ein riesengroßes Theater gespielt.

Das Seniorentheater des Südtiroler Theaterverbandes hat sich beides in den Kopf gesetzt: aus dem Leben ein Theater machen und aus dem Theater ein Stück Leben. Für das Theaterprojekt „Ich Tarzan, Du Jane“ wird eine gereifte Truppe des Südtiroler Theaterverbandes in den Urwald der Gefühle und in den Dschungel der zwischenmenschlichen Verstrickungen zwischen Mann&Frau eintauchen. Mit einem kleinen Vorteil: mit Erfahrung. Doch Alter schützt bekanntlich vor ... nicht!

IMPRO-Theater Carambolage

Improvisationstheater (oft auch kurz Impro-Theater genannt) ist eine Form des Theaters, bei dem ganz und gar improvisiert wird, d.h. es wird eine oder es werden mehrere zuvor nicht einstudierte Szenen einfach gespielt. Meist lassen sich die Schauspieler/innen ein Thema oder einen Vorschlag aus dem Publikum geben.



Das Theaterprojekt „Ich Tarzan, Du Jane“ (Arbeitstitel) ist eine Gemeinschaftsproduktion von IMPRO-Theater Carambolage und dem Seniorentheater des Südtiroler Theaterverbandes. Generationsübergreifend, geschlechterübergreifend, genreübergreifend steht dabei ein Begreifen im Vordergrund: Wie ticken eigentlich Südtirols Frauen und Männer. Auf der Suche nach Antworten liegt es nahe, dass sich bald alle, Männer wie Frauen, in einem Dschungel von Gefühlen, Mißverständnissen, Begreifbarem und Unbegreiflichem wiederfinden. Und so kommt es auf der Bühne wie im wirklichen Leben zunächst und hauptsächlich zu einer Vorstellung „Ich Tarzan, Du Jane!“

Im Umfeld der Bozner Carambolage ist vor 3 Jahren so eine **IMPRO-Theatergruppe** entstanden und seitdem improvisieren junge Südtiroler Schauspieler/innen über Südtiroler Theaterbühnen. Vier von ihnen werden im Rahmen des Theaterprojektes „Ich Tarzan, Du Jane“ ihren Improvisationen freien Lauf lassen und sich dabei von männlichen und weiblichen Zurufen aus dem Publikum anregen lassen. Überraschendes nicht ausgeschlossen!

Kooperation kfb-kmb

Zusammen mit der Kath. Frauenbewegung haben wir mit den Theatergruppen das gemeinsame Vorhaben in großen Zügen abgeklärt. Jetzt seid ihr als kfb-kmb Pfarr- oder Dekanatsgruppe am Zug. Wer Interesse an einer Aufführung hat, kann sich bis 15. Dezember 2008 in der Diözesanstelle der kfb-kmb um einen von 4 möglichen Terminen (siehe anbei) bewerben. Die Durchführung der einzelnen Theaterabende gestaltet sich dann in Form einer engen Kooperation zwischen der Diözesanstelle und den veranstaltenden Orts- bzw. Dekanatsgruppen.

Die Diözesanstelle übernimmt

- * die Organisation des Stückes und der Theatergruppen
- * die Bereitstellung von Bewerbungsmaterial
- * die Medienarbeit
- * Projektansuchen und -abrechnung

Die lokalen Mitveranstalter übernehmen:

- * die kostenlose Bereitstellung einer Bühne mit Möglichkeit zur Ausleuchtung
- * die Bewerbung der Veranstaltung vor Ort
- * die lokalen Meldungen und veranstaltungsbegleitenden Sicherungsmaßnahmen

Theaterprojekt

Ich Tarzan, Du Jane



eine Kooperation von kfb-kmb

Auf Initiative der Kath. Frauenbewegung und der Kath. Männerbewegung bietet das IMPRO-Theater Carambolage und das Seniorentheater des Südtiroler Theaterverbandes viermal den Theaterabend „Ich Tarzan, Du Jane“ an. Im folgenden Termine zur Auswahl:

1. Aufführungstermin:

am 8. Mai 2009 im Rahmen der kfb-Frauenkulturtag in Sterzing (Termin schon vorgemerkt!)

Aufführungstermine zur Auswahl:

am Montag, 18. Mai 2009 (20.00 Uhr)

am Dienstag, 19. Mai 2009 (20.00 Uhr)

am Montag, 25. Mai 2009 (20.00 Uhr)

am Dienstag, 26. Mai 2009 (als Ausweichtermin)

Ab sofort können kfb-kmb Pfarrgruppen sich für die Austragung einer dieser Theaterabende bewerben.

September

1
 2
 3
 4
 5
 6 **kmb-Herbsttagung.....**
 7 **SO.....**
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14 **SO.....**
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21 **SO.....**
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28 **SO.....**
 29
 30

Oktober

1
 2
 3
 4
 5 **SO.....**
 6
 7
 8
 9
 10
 11
 12 **SO.....**
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19 **SO.....**
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26 **SO.....**
 27
 28
 29
 30
 31

November

1 Allerheiligen.....
 2 **SO.....**
 3 Intern. Tag des Mannes.....
 4
 5
 6
 7
 8
 9 **SO.....**
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16 **SO.....**
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23 **SO.....**
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30 **1. Adventsonntag.....**

Dezember

1
 2
 3
 4
 5
 6
 7 **2. Adventsonntag.....**
 8 Maria Empfängnis.....
 9
 10
 11
 12
 13
 14 **3. Adventsonntag.....**
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21 **4. Adventsonntag.....**
 22
 23
 24 Hl. Abend.....
 25 **Weihnachten.....**
 26 Stephanstag.....
 27
 28 **SO.....**
 29
 30
 31 Silvester.....

Highlights kmb-Jahr 2008-2009

6. September 2008
kmb-Herbsttagung

Oktober - November
Dekanatsherbsttagungen

im November 2008
NEUE Väterwerkstätten

Dezember 2008
Sonntagskarten-Aktion
für die Adventsonntag

ab Februar 2009
FORUM-Dialoggespräche

3. März 2009
Allianz für den
arbeitsfreien Sonntag

19. März 2008
Josefstag

28. März 2009
kmb-Glaubenssprint und
Diözesane Frühjahrstagung

30. April - 3. Mai 2009
kmb-Radtour

13. Mai 2009
kmb-Nachtwallfahrt

im Mai 2009
Theaterprojekt
„Ich Tarzan, Du Jane“

Jänner

- 1 Neujahr.....
- 2
- 3
- 4 **SO**.....
- 5
- 6 Dreikönig.....
- 7
- 8
- 9
- 10
- 11 **SO**.....
- 12
- 13
- 14
- 15
- 16
- 17
- 18 **SO**.....
- 19
- 20
- 21
- 22
- 23
- 24
- 25 **SO**.....
- 26
- 27
- 28
- 29
- 30
- 31

März

- 1 **SO**.....
- 2
- 3 Allianz für arbeitsfreien Sonntag
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8 **SO**.....
- 9
- 10
- 11
- 12
- 13
- 14
- 15 **SO**.....
- 16
- 17
- 18
- 19 **Josefstag**.....
- 20
- 21
- 22 **SO**.....
- 23
- 24
- 25
- 26
- 27
- 28 **kmb-Frühjahrstagung**.....
- 29 **SO**.....
- 30
- 31

Mai

- 1 *kmb*-Radtour.....
- 2 *kmb*-Radtour.....
- 3 *kmb*-Radtour (Rückreise).....
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10 **SO**.....
- 11
- 12
- 13 **kmb-Nachtwallfahrt**.....
- 14
- 15
- 16
- 17 **SO**.....
- 18
- 19
- 20
- 21
- 22
- 23
- 24 **SO**.....
- 25
- 26
- 27
- 28
- 29
- 30
- 31 **PFINGSTSONNTAG**.....

Februar

- 1 **SO**.....
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8 **SO**.....
- 9
- 10
- 11
- 12
- 13
- 14 **Valentinstag**.....
- 15 **SO**.....
- 16
- 17
- 18
- 19
- 20
- 21
- 22 **SO**.....
- 23
- 24
- 25
- 26
- 27
- 28

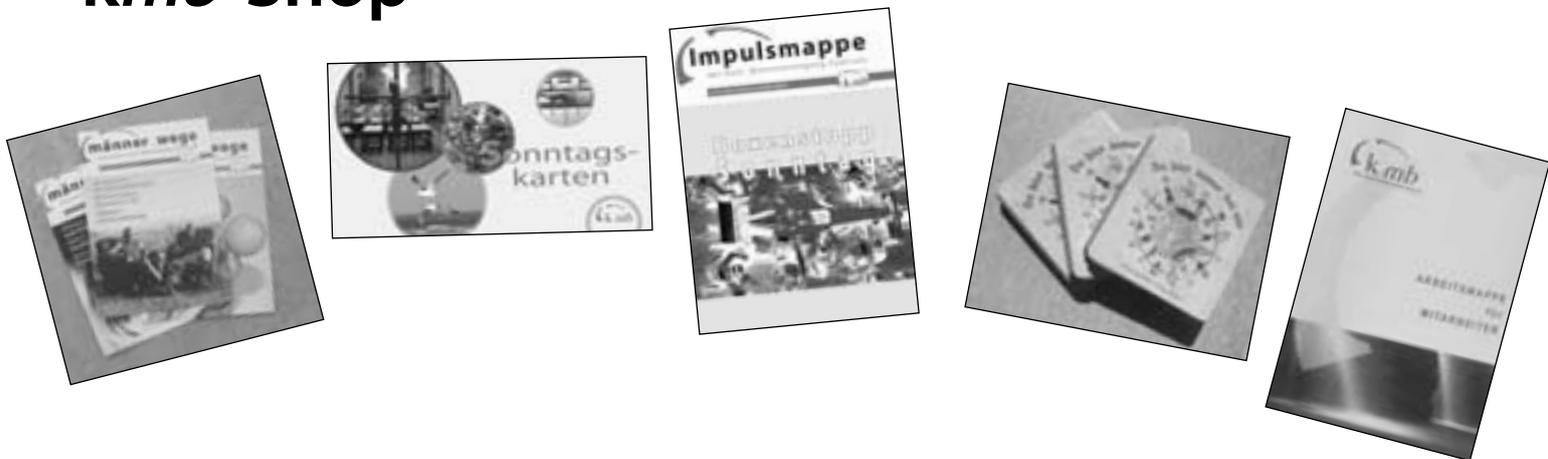
April

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5 **SO**.....
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12 **OSTERSONNTAG**.....
- 13 Ostermontag.....
- 14
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19 **SO**.....
- 20
- 21
- 22
- 23
- 24
- 25
- 26 **SO**.....
- 27
- 28
- 29
- 30 *kmb*-Radtour. (Start).....

Juni

- 1 Pfingstmontag.....
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7 **SO**.....
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12
- 13
- 14 **SO**.....
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19
- 20
- 21 **SO**.....
- 22
- 23
- 24
- 25
- 26
- 27
- 28 **SO**.....
- 29
- 30

kmb-Shop



Auch dieses Jahr ist der **kmb-Shop** gefüllt mit einigen zum Teil neuen Materialien. Diese Materialien sind ausschließlich für den internen Gebrauch bestimmt und sollen die Arbeit in den **kmb-Pfarrgruppen** begleiten und unterstützen.

Die **kmb-Impulsmappe**

Sie halten sie gerade in der Hand: die **kmb-Impulsmappe**. Jahr für Jahr präsentieren wir in der **Impulsmappe** das aktuelle Jahresthema, in diesem Jahr „Boxenstopp Sonntag“. NEU in dieser **Impulsmappe** ist der 2. Teil mit vielen Hinweisen auf das Tätigkeitsjahr 2008-2009. Die **Impulsmappe** wird vor allem über die Herbstdekantagungen unter die **kmb-Männer** gebracht, kann und soll aber - wie das falsche Geld - auch unter die anderen Männer kommen.

Die **kmb-Sonntagskarten**

Begleitend zum Jahresthema „Boxenstopp Sonntag“ gibt es jetzt NEU auch **Sonntagskarten** mit vielen wertvollen Tipps zur besinn-

lichen, alternativen, spannenden **Sonntagsgestaltung** für sich, für zu zweit, zusammen mit den Kindern, im Kreis der Familie mit Eltern und Großeltern... Und so wird mit den **Karten** „gespielt“: einfach **Sonntag** für **Sonntag** eine Karte entweder gezielt aussuchen oder blind wählen und sich vom **Sonntagstipp** inspirieren lassen. Auch die **Sonntagskarten** wollen unter die Leute: als Geschenk, als kleine Aufmerksamkeit, als kleines **Dankeschön** für **zwischen**durch.

Das **kmb-Kinderleporello**

„Ich danke dir, Herr Jesus Christ, weil du immer bei mir bist. Ich brauche keine Angst zu haben, mit dir mich in die Welt zu wagen.“ Dieses und noch viele andere Gebete finden sich im neuen **Leporello-Gebetsbuch** für Eltern und Kinder. Für die bildliche Umrahmung der Gebete sorgten zahlreiche Kinder aus Vöran, Aying, Kastelruth, Oberbozen und Klobenstein.

Es gibt viele gute Gründe und Anlässe, dieses **Gebetsbuch** weiterzuschenken: bei der Taufe, zur Erstkommunion, zum Geburtstag, bei kirchlichen Festen, zum Vater- und Muttertag, für besondere Dienste

in der **Pfarrgemeinde** (Ministrieren, Vorlesen), als kleines **Dankeschön** **zwischen**durch, in der **Schule**, zum **Aufliegen**lassen in den **Kirchenbänken**, und und und...

Die **kmb-Arbeitsmappe**

Männerarbeit, auch die vor Ort, will genau geplant und überlegt sein. Wie die **Männerarbeit** an der **kmb-Basis** organisiert und gestaltet werden kann, veranschaulicht die **Arbeitsmappe** für **Mitarbeiter** der **Kath. Männerbewegung**. Ein Muss für alle **kmb-Mitglieder**, insbesondere für jene, die auf **Pfarr- oder Dekanats-**ebene Verantwortung übernehmen.

Die **kmb-männerwege**

Dreimal im Jahr (November - Februar - April) erscheint die **Zeitung** der **Kath. Männerbewegung**, die „**männer_wege**“. Auf wenigen **Seiten** **Papier** finden sich dort jeweils **Aktuelles** zu **kmb-Aktivitäten** und **Interessantes** und **Wissenswertes** rund um **Männerbewegung** und **Männerarbeit**.

kmb-Shop
Südtirolerstr. 28, Bozen
Tel. 0471 052 520 - 347 9693632

kmb-Männergebet

Vater im Himmel,
als Männer
hast du uns geschaffen.

Lehre uns Demut und Größe,
Gottesfurcht und Selbstvertrauen.

Jesus Christus,
bring uns zur Besinnung,
wenn wir im Rad der Arbeit
oder im Trott des Alltags
das wahre Leben
und unsere Berufung vergessen.

Nimm uns brüderlich am Arm,
wenn wir in den Sackgassen
des Lebens
nicht mehr weiter wissen.

Heiliger Geist,
aus der Fülle deiner Gaben
schenke uns
Mut und Stärke,
Zärtlichkeit und Daseinsfreude,
und wecke in uns
die Vielfalt
männlichen Lebens.

Amen



Für Ihre sorgenfreie Genesung: Polizze »H«.

Weltweit gültig bei stationärem Aufenthalt in öffentlichen
und privaten Krankenhäusern. Jetzt zu noch besseren Konditionen!

Willkommen im Leben.